

Forschungen
aus der
Handschriftenabteilung
der
Universitätsbibliothek
Gießen

Bernd Bader

Ein beneventanisches Handschriftenfragment in der Universitätsbibliothek Gießen

1) Einleitung

Die Entstehung der karolingischen Minuskel um 800 ist der folgenreichste Vorgang in der Schriftgeschichte des abendländischen Mittelalters. Diese Schrift setzte sich im größten Teil des lateinisch schreibenden Europa bald durch; aus ihr entwickelten sich die gotischen Schriften. Ihre Wiederbelebung (als "Antiqua") durch die Humanisten verschaffte ihr Eingang in den Buchdruck, in dem sie heute praktisch uneingeschränkt herrscht.

Neben ihr hielt sich in Süditalien bis ins Spätmittelalter eine Schrift, die von der Wissenschaft als "Beneventanisch" bezeichnet wird.¹⁾ Die nördliche Grenze ihres Verbreitungsgebiets²⁾ verläuft von der Küste etwa in der Mitte zwischen Rom und Neapel nordwärts zur Adriaküste. In der zweiten Hälfte des 11. und der ersten des 12. Jahrhunderts erfuhr sie ihre typische Ausprägung. Ihr wichtigstes Zentrum war zu dieser Zeit Montecassino, das älteste Benediktinerkloster.

Die zeitliche und vor allem geographische Begrenzung der Scriptura Beneventana bringen es mit sich, daß die Zahl der erhaltenen beneventanischen Handschriften vergleichsweise überschaubar ist. Eine 1980 von Virginia Brown veröffentlichte "Hand list of Beneventan MSS"³⁾ zeigt, daß die große Mehrzahl der Handschriften sich heute noch im ursprünglichen Verbreitungsgebiet, vor allem in Montecassino selbst, sowie in Rom befinden. Deutsche Handschriftensammlungen sind nur spärlich vertreten; ein gutes Dutzend, von den großen Bibliotheken in München und Berlin bis zu Privatsammlungen, werden aufgeführt, einige jedoch nur mit Fragmenten oder einzelnen Notizen. Zu ihnen

gesellt sich nun mit dem hier vorzustellenden Bruchstück die Universitätsbibliothek Gießen.

2) Provenienz und äußere Beschreibung

Das Gießener Fragment, ein Pergamentblatt, war als Einbandmakulatur zum Einschlagen eines kleinformatigen Bändchens verwendet worden. Die Signatur des Bändchens steht auf der Vorderseite des Blattes links oben, d.h. sie war ursprünglich auf der Innenseite des Vorderdeckels links oben angebracht. Dieses Buch zählt zu den Kriegsverlusten der Bibliothek, kann aber durch die Signatur mit Hilfe des alten Standortkatalogs als eine Ausgabe von John Barclays "Argenis" identifiziert werden. Dieser satirische Roman erschien erstmals 1621 und wurde oft nachgedruckt. Dem fraglichen Gießener Exemplar fehlte leider das Titelblatt; ein Vergleich des Standortkatalogs mit der Bibliographie von Karl Friedrich Schmid⁵⁾ macht es wahrscheinlich, daß es sich um die Ausgabe von Endter (Nürnberg), 1693, gehandelt hat. Möglicherweise gelangte das Bändchen aus dem Besitz R.C. v. Senckenbergs 1800 in die UB Gießen. Im übrigen läßt sich der Weg der Handschrift von Süditalien nach Gießen leider nicht aufhellen.

Das Blatt wurde 1981 aus der Sammlung der Handschriftenfragmente (Kasten 9) entnommen und unter der Signatur NF 444 in die Handschriftensammlung eingereiht.

Es handelt sich um ein beidseitig beschriebenes Pergamentblatt von ca. 295 x 193 mm Größe (Schrifttraum 220 x 120 mm). Bei der Makulierung wurde es vermutlich oben und an der Innenseite beschnitten, da der obere und der innere Rand viel schmaler sind als der untere und der äußere, die obere Kante nicht so gerade geschnitten ist wie die untere und kein ursprünglicher Falz zu erkennen ist; Textverlust ist dadurch nicht eingetreten. Jede Seite trägt 22 Zeilen; die ersten siebeneinhalb Zeilen der Seite, die vermutlich die Rückseite ist (V. Brown), sind in kleinerem Schriftgrad geschrieben. Abkürzungen werden, wie bei einem liturgischen Text zu erwarten, reichlich verwendet. Einzelne Wörter und Buchstaben

sind durch rote Auszeichnungsschrift hervorgehoben. Zur Verzierung von Anfangsbuchstaben ist außer Rot auch Blau, Grün und Gelb verwendet. Dieselben Farben dienen zur Ausmalung der zwei- bis vierzeiligen Schmuckinitialen in den Zeilen V(orderseite) 9 (A), 14 (E) und 18 (P) und R(rückseite) 9 (D). Bei dem dreizeiligen P läuft der Bogen unten in einen Tierkopf aus, der in den Schaft beißt; das D hat ungefähr die Form eines Herzens, das nach links oben einen ausladenden gebogenen Ausläufer entsendet und dadurch über vier Zeilen reicht. Im übrigen weisen die Initialen nur schlichte pflanzenartige Ornamente auf.⁶⁾

Der Erhaltungszustand ist auf der Vorderseite, die während der Verwendung als Buchumschlag nach außen gekehrt war und dadurch berieben und verschmutzt wurde, schlechter als auf der Rückseite. Im Bereich der beiden Längskanten des Rückens ist die Beschriftung weithin nicht mehr lesbar (V 10, 15). Die Rückseite verunzieren nur Klebereste im Bereich des Buchrückens (R 11-15); sie waren, soweit sie die Lesbarkeit beeinträchtigen, mit einfachen Mitteln zu entfernen.

3) Text und Übersetzung

Der Textabdruck ist zeilengetreu.

Erklärung der Zeichen:

Runde Klammer: Auflösung von Abkürzungen

Spitze Klammer: Sonstige Zusätze des Herausgebers

Unterstreichung: Im Original hervorgehoben (meist durch Rot)

Punkt unter einem Buchstaben: Unsichere Lesung. Wenn durch den Kontext die Lesung außer Zweifel steht, ist der Punkt weggelassen

Punkt unter der Zeile ohne Buchstaben darüber: Text unleserlich.

V

1 Ab om(n)i malo. l(ibera<?>) Ab om(n)i peccato li(bera<?>)

2 Agn(us) dei q(ui) tollis peccata mun(di) mis(erere) nob(is)

3 Agn(us) d(e)i q(ui) tolli(s) pecc(ata) mun(di) indulg nob(is) d(eus)

Diesem deinem Diener <20> N., Herr, wir bitten dich, werde dein Erbarmen zuteil, und alle seine Missetaten vernichte eine schnelle Vergeltung. Durch (unsren Herrn Jesus Christus. Amen.)

R

(Eile,) Gott, mich zu erretten, Herr, mir zu helfen. <Psalm 69 (70), 2>. Erbarme dich <?>, Vater. Psalm <6, 2>. Herr, (strafe mich) nicht in (deinem) Zorn... heile mich <?>. Psalm. Herr, (strafe mich) nicht in deinem Zorn. Zweimal <?>. Herr, erbarme dich. Vater unser. Und (führe) uns nicht (in Versuchung). Kapitel. Ich sprach: Herr, erbarme dich meiner. Antwort. Heile meine Seele. <5> Wende dich ein wenig, Herr. Und laß dich erbitten. Errette deinen Diener. Mein Gott, der auf dich hofft. Herr, erhöre mein Gebet. Und mein Rufen (gelange zu dir). Der Herr sei mit euch. Und mit deinem Geist. Laßt uns beten.

Herr unser Gott, der du dich durch unsre Missetat <10> nicht besiegen, sondern durch Abbitte besänftigen läßt, schaue herab, wir bitten dich, auf diesen deinen Diener N., der dir bekennt, schwer gesündigt zu haben. Es ist dir eigen, von Vergehen freizusprechen <15> und den Sünder Verzeihung zu gewähren, der du gesagt hast, du wolltest lieber die Buße der Sünder. Gewähre also auch das, Herr, daß⁷⁾ er feierliche Buße erlangt und nach Bereinigung seiner Taten <20> ihm von dir ewige Freuden in Fülle zuteil werden. Durch (unsren Herrn Jesus Christus. Amen.)

Psalm <50 (51), 3-12>. Erbarme dich meiner, Herr, nach (deiner Güte) bis ein reines Herz. Ehre (sei Gott in der Höhe) und Herr (erbarme dich.)

4)

Paläographie

Die Schrift weist die typischen Merkmale der Scriptura Beneventana

auf, und zwar des Stils von Montecassino in der Zeit seiner vollen Entfaltung zwischen der Mitte des 11. und der Mitte des 12. Jahrhunderts; sie ist mit den vollendetsten Erzeugnissen dieser Schule vergleichbar.

Bestimmend für den Gesamteindruck des Schriftbilds ist eine sehr große Gleichmäßigkeit der Buchstabenformen; die Schrift wirkt fast wie gedruckt. Die Schäfte von i, n, m und u sind "nicht durchgezogen, sondern aus je zwei schrägstehenden, diskret gekrümmten Rechtecken gebildet, von denen bei i, n und m das obere, bei u das untere etwas länger ist"⁸⁾. Dadurch wirken viele Formen eckig und gezackt. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch den starken Unterschied zwischen Haar- und Druckstrichen (verursacht durch eine breit geschnittene Feder), wodurch die Bögen der runden Buchstaben leicht eckige Konturen bekommen und starke Schatteneffekte (als ob Licht flach von rechts oben einfiel) entstehen. Einander zugekehrte Bögen benachbarter Buchstaben überlappen sich, so daß die Buchstaben zusammengewachsen scheinen [R 3 pat(er), 5 dep(re)care, 6 sp(er)ante(m)]. e f g r t werden durch ihre Waagrechten miteinander verbunden, so daß der Eindruck eines durchlaufenden waagrechten Balkens entsteht, wenn mehrere dieser Buchstaben aufeinander folgen [besonders R 5 conuertere, ferner z.B. 9 offensione(m), 20 sempiterna].

Die Formen einzelner Buchstaben und Ligaturen sind für den ungeübten heutigen Betrachter z.T. ungewohnt und verwirrend. Das gilt besonders für das t, dessen Querbalken links sich in einem Bogen bis auf die Grundlinie herabsenkt und hier den Fuß des Schafts berührt; ferner für das a, das in archaischer Weise aus zwei aneinandergesetzten c gebildet wird, so daß es von oc (mit Verschmelzung der Bögen, siehe oben) nicht zu unterscheiden ist. Nur einmal [R 3 Cap(itula), rot geschrieben] begegnet ein "karolingisches" a. Archaisch ist auch die Unterlänge des r, das je nach seiner Stellung im Wort in verschiedenen Formen begegnet [vgl. z.B. R 17 peccator(um), R 21 celebrantur]. "Zweistöckiges", d.h. aus zwei Bögen bestehendes c steht R 17 am Zeilenende und vielleicht V 19 hunc. Der Schaft des d verläuft nur dann senkrecht, wenn

er von einem abkürzenden waagrechten Strich gekreuzt wird [R 4 d(eus)]. Das e ist ebenso zweistöckig wie die eben genannte Sonderform des c; seine "Zunge" verschmilzt mit dem äußeren Ende des oberen Bogens und ragt weit nach rechts heraus. Die sog. "e caudata" (für ae) wird verwendet (z.B. R 12 quę, V 17 tuę). Beide Hälften des g sind offen. Die sog. "I longa" tritt regelmäßig am Wortanfang (z.B. R 1 in adiutorium) - ausgenommen vor Buchstaben mit Oberlänge [R 12 il(), V 20] - und vor Vokalen [R 1 adiutoriu(m), adiuuandu(m)] an die Stelle des gewöhnlichen i; einzige Ausnahme ist R 3 ira, das jedoch mit dem vorhergehenden in in einem Wort geschrieben ist.

Auffallend sind einige Ligaturen, deren Verwendung ebenso wie die der I longa zur Blütezeit der montecassinischen Beneventana meist nicht in das Belieben der Schreiber gestellt, sondern streng geregelt war. Bei der gewöhnlichen ti-Verbindung wird ein ohne Brechung bis unter die Zeile laufendes i an das t gehängt [z.B. V 11 -fitentib(us), R 19 actib(us)]; vor Vokalen dagegen (wo das t als ts gesprochen werden kann) erscheint eine 8-förmige Ligatur [z.B. V 13 miseratione, R 18 penitentia(m)], auf die im Abschnitt (6) "Datierung" näher einzugehen sein wird. Eigentümliche Verbindungen geht i auch mit f [vergleichbar unsrem ß, z.B. V 11 -fitentib(us), R 13 confitent(ur)] und r [z.B. V 21 celeris, R 1 adiutoriu(m), 3 Kyrie] ein. Bei ec fallen die Zunge des e und die untere Hälfte des c-Bogens zusammen [R 17 peccator(um), 19 correctus]. ei(us) wird so gekürzt, daß das i eine Unterlänge mit Querstrich erhält (V 21).

Einige in der mittelalterlichen Paläographie geläufige Kürzungen (Suspensionen) von Endungen werden durch bestimmte regelmäßige Zeichen markiert: -tur durch t mit einem z-förmigen Zeichen darüber [R 13 confitent(ur), ausgeschrieben dagegen V 22 deleantur]; -bus durch eine Art Strichpunkt hinter dem b [R 19 actib(us)]; Schluß-m durch ein hochgestelltes 3-förmiges Zeichen [z.B. R 9 offensione(m) n(ost)ra(m)]. Allgemein bekannt ist schließlich das Kürzel für et, das überall für diese Buchstabenfolge eingesetzt wird, nicht nur für et = "und" (R 19 -lebrēt).

Von dem typischen Interpunktionssystem der Beneventanischen Schrift bietet unser Stück nicht viel. Am Ende von R 8 steht das Punkt-Strich-Zeichen nach Verbum des Sagens zur Einleitung wörtlicher Rede.⁹⁾ Die Bedeutung des Punktes über te (R 20) ist unklar.

5) Inhalt und Sprache

Inhaltlich ist das Fragment von geringerem Interesse als paläographisch. Es handelt sich um gängige liturgische Texte. Auf der Vorderseite "sind wir beim Schluß einer Litanei angelangt, vermutlich einer Allerheiligenlitanei. Diese Formeln sind bis auf die Schlußorationen stereotyp"¹⁰⁾. Auf der Rückseite, anscheinend schon auf der Vorderseite beginnend, liegen Auszüge aus dem Totenoffizium (Missa pro defunctis) vor, das in ungezählten Varianten in den Meßbüchern und Brevieren bis hin zum heutigen "Schott" der katholischen Kirche begegnet.¹¹⁾ Mit hunc famulum tuum (V 19, R 12) ist wohl der Verstorbene gemeint, dem die Fürbitte gilt; il(lum?) hat die Bedeutung unsres "N.N.", wofür die heutigen Meßbücher einfach "N." schreiben.

Was die Sprache betrifft, so fallen ein paar offensichtliche grobe Schnitzer auf, die teilweise sogar den Sinn verdunkeln. So ist der letzte Halbsatz der Vorderseite nicht in Ordnung; es muß wohl celeri indulgentia statt -is -am heißen. Auch in R 9-11 offensionem nostram ... satisfactionem erwartet man den instrumentalen Ablativ. Danach kann der Relativsatz nicht stimmen; qui ... confitetur ist zu fordern. Am Ende von R 4 steht der Nominativ anima mea statt des Akkusativs, in V 17/18, wenn wir den beschädigten Text richtig rekonstruieren, der Ablativ miseratione statt des Nominativs. R 18-21 sind so verderben, daß der Sinn nicht mehr klar ist; die oben gegebene Übersetzung versucht es mit ut et paenitentiam excipiat celebrem et correctis actibus suis a te sempiterna gaudia celebrentur, obwohl auch diese Fassung keineswegs befriedigt. Diese Vernachlässigung der Endungen, die ja in der geschichtlichen Entwicklung vom Lateinischen zu den romanischen Sprachen liegt, deutet vielleicht auf volkssprachlichen Einfluß und provinzielle Herkunft hin.

6) Datierung

Bei dem Versuch, zu einer genaueren Datierung (über die bereits gegebene hinaus) zu gelangen, ist große Vorsicht geboten. Loew hat in einem eigenen Kapitel "Dating"¹²⁾ die Problematik eines solchen Unterfangens deutlich gemacht und u.a. betont, daß "it is impossible to be certain of the date of a MS. from a specimen of one or two pages". Versuchen wir dennoch, einige Einzelkriterien anzuwenden. Sie bestätigen vor allem den Ansatz in die Blütezeit der montecassinischen Schule, auf den besonders der Gesamteindruck des gestochenen gleichmäßigen Schriftbilds führt. Einer der wichtigsten Anhaltspunkte ist das r mit Unterlänge; es kommt nicht vor der 2. Hälfte des 11. Jhs. vor (Loew S. 137). Die Suspension d für deus (R 4) kennt Loew nicht vor dem späten 11. Jh. (S. 178). Die beschriebene Abkürzung für die Endung -tur (R 13) ist erst nach dem 1. Drittel des 11. Jhs. üblich (Loew S. 217 ff und 318). Die feinen aufwärts gerichteten Haarstriche am Fußende von Unterlängen, die nach Lowe (zu Taf. 88) Indiz für eine Datierung in die Spätzeit (nach der Mitte des 12. Jhs.) sind, finden sich nur in minimalen Spuren (R 13 confitentur, 21 celebrantur); im übrigen fehlen alle Indizien für eine Spätdatierung, wie z.B. inkonsequenter Gebrauch der I longa (sofern man R 3 in ira als ein Wort betrachtet).

Die Abkürzung ama (statt des im Mittelalter üblichen aia) für anima (R 4) ist im 11. Jh. vorherrschend; seit dem späten 11. Jh. wird sie allmählich verdrängt von aa und aia, doch findet sie sich noch in einer Handschrift von 1280 (Loew S. 175). Ähnliches gilt für om(n)is (V 1, 20?, Loew S. 210-3): Diese Form ist vor dem frühen 11. Jh. die allein verwendete; dann kommt ois auf und wird in der 2. Hälfte des 11. Jhs. neben omis allgemein gebräuchlich, doch findet sich die längere Form noch in einer provinziellen Handschrift von 1145 (Lowe Taf. 87) häufiger als die kürzere, und zuletzt taucht sie in den bei Lowe abgebildeten Handschriften noch um das Jahr 1227 auf (Taf. 92).

Die Ligatur für ti mit Zischlaut bedarf einer näheren Betrachtung. In der reifen Zeit der Beneventana im 11. und 12. Jh. hat sie die Form einer umgekehrten (d.h. nach rechts offenen) 3 oder eines kleinen griechischen Epsilon, wobei der obere Bogen in einer scharfen Biegung nach unten senkrecht bis unter die Grundlinie weitergeführt wird und so das i mit Unterlänge bildet (Loew S. 148); man könnte auch von einem umgekehrten kleinen griechischen Beta sprechen. Der untere Bogen reicht meist weiter nach links als der obere. Demgegenüber läßt die Ligatur in unserem Fragment mehr an eine 8 als eine 3 denken. Der untere Bogen ist unten ein Stück nach oben gezogen (in einem Haarstrich, dessen Spitze in R 18 rechts aus der langen Senkrechten herausragt), während hingegen der obere Bogen unten mit dem Druckstrich relativ steil in die Senkrechte hineinläuft; dadurch entsteht der Eindruck, als habe der Schreiber den unteren Bogen rechts zu einem Kreis vervollständigt. Diese Form der Ligatur ist ferner dadurch gekennzeichnet, daß rechts oben praktisch keinerlei Knick oder Ecke sichtbar ist und daß die Senkrechte völlig gerade bis in die Spitze herab verläuft; eine leichte Biegung der Spitze nach links, wie sie auch in den Handschriften der besten Zeit häufig vorkommt, ist nur am Beginn von V 5 schwach ausgebildet. Ähnliche Formen der ti-Ligatur begegnen in Beneventanischen Handschriften nicht selten, wie das Tafelwerk von Lowe zeigt,¹³⁾ jedoch nur vor der Mitte des 11. Jhs.; Lowe bemerkt dazu gelegentlich, die Ligatur habe noch nicht die steife vereinheitlichte Form wie im 11. Jh.¹⁴⁾

Auch der Stil der Schmuckinitialen ist von Bedeutung für die Datierung (Loew S. 317). Hier fehlen uns nun allerdings die kunsthistorischen Detailkenntnisse, und es fragt sich überhaupt, inwieweit man diesen recht schlichten Initialen relevante stilistische Eigenheiten abgewinnen kann. Wir wollen dennoch den Versuch machen, gestützt auf das Bildmaterial bei Lowe. Folgende Züge scheinen uns für die vier Gießener Initialen charakteristisch. Die Buchstabenkörper sind in längliche Felder eingeteilt, die mit verschiedenen Farben ausgemalt oder auch leer gelassen (A, E) sind; manche Felder (D, P) weisen eine Rahmung in einer anderen Farbe als die Flächenfärbung auf. Die von den Buchstaben umschlossenen

Felder sind frei gelassen. Die Buchstabenkörper erweitern sich zu auf-gequollen aussehenden Verdickungen mit etwa blattförmigen Umrissen. Beim A und P verengt sich der Buchstabenkörper teilweise zu einer dünnen Linie; solche Linien gehen auch von den z.T. verbreiterten Enden der Schäfte (A, P) und spitzen Ecken der Ornamente (D) aus.

Wenn wir die Tafeln bei Lowe daraufhin durchmustern, so finden wir Parallelen eher vor als nach 1100. Taf. 51 bietet eine D-Initiale des 11. Jhs., die mit der unsren vergleichbar ist. Sie hat ovale, oben und unten leicht zugespitzte Form und entsendet links oben, entsprechend der Form des Minuskel-d, einen knotenförmig verschlungenen Ausläufer, der in einem rosa Tierkopf (vgl. unser P) endet; auch die Verdickungen und die Einteilung des Buchstabenkörpers in Felder sind zu beobachten. In einer Handschrift von ca. 1023 (Taf. 61) findet sich ein E, das mit dem unsren außer der unzialen Form die charakteristischen "Aufquellungen" und die Einteilung in farbige Felder gemeinsam hat und unten ebenfalls in einen rosa Tierkopf ausläuft. Auf Taf. 69 (2. Hälfte 11. Jh.) steht ein sehr schlichtes R, das verbreiterte Füße und in der Einziehung eine Verengung zu einer dünnen Linie aufweist (vgl. unser A und P). Weniger ähnlich sind auf Taf. 91 (nach 1215) die E, die unserem E weniger ähneln als das von Taf. 61, und auf Taf. 96 (nach 1266) links das P. Die beiden letztgenannten Handschriften haben jedoch die dünnen hinauslaufenden Linien, die auch auf Taf. 69, nicht aber Taf. 61 und 51 erscheinen und ebenso wie die spitzen Enden des Ausläufers der D-Initiale eher schon an gotische Ornamentik erinnern. Man kann jedoch auch nicht ganz ausschließen, daß die Initialen erst erheblich später als die Beschriftung entstanden sind.¹⁵⁾

Das Resultat dieser Befunde für die Datierung ist nicht eindeutig. Die Indizien für einen frühen Ansatz überwiegen etwas; sie können aber relativiert werden durch die Annahme einer provinziellen Herkunft (d.h. Entstehung in einem kleineren Scriptorium im Umkreis von Monte Cassino), die wir schon im Zusammenhang mit der Sprache erwogen haben. Dennoch scheint alles in allem mehr für die 2. Hälfte des 11. als die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts zu sprechen.

Anmerkungen

- 1) Die grundlegende und umfassende Monographie zur Beneventanischen Schrift ist E. A. LOEW, *The Beneventan Script*, 2nd ed. prepared and enlarged by Virginia Brown, 2 Bände, Roma 1980 (Sussidi eruditi 33-34) (im folgenden: Loew; falls nicht anders angegeben, ist Bd 1 gemeint). Dazu liegt ein großzügiges Tafelwerk vor: E. A. LOWE, *Scriptura Beneventana*, 2 Bände, Oxford 1929 (im folgenden: Lowe). - Weitere Literatur: G. CAVALLO, *Struttura e articolazione della minuscola beneventana libraria tra i secoli X-XII*, *Studi medievali*, Ser. 3, 11, 1970, S. 343-368; B. BISCHOFF, *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*, Berlin 1979 (Grundlagen der Germanistik, 24), S. 140-143. - Für briefliche Hinweise danke ich Frau Professor Virginia Brown, Toronto (besonders zur Reihenfolge der beiden Seiten) und Herrn Bibl.-Dir. Dr. Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart (besonders zum Inhalt).
- 2) Vgl. Loew S. 48.
- 3) Loew Bd. 2.
- 5) John Barclays *Argenis*, I. Ausgaben, Berlin und Leipzig 1904 (Literarhistorische Forschungen. H. 31.)
- 6) Weiteres zu den Initialen siehe unten Abschnitt (6) "Datierung".
- 7) Der Rest des Satzes ist im lateinischen Text verdorben, die Übersetzung daher hypothetisch. Siehe unten Abschnitt (5) "Inhalt und Sprache".

- 8) Bischoff (zitiert Anm. 1) S. 141.
- 9) Loew S. 234.
- 10) W. Irtenkauf (s. Anm. 1).
- 11) Vgl. z.B. Anselm Schott, Das Meßbuch der heiligen Kirche, neu-
bearb. von Benediktinern der Erzabtei Beuron, Freiburg 1961,
S. 136-142 (Totenoffizium); zur Allerheiligenlitanei vgl. ebenda
S. 472-481.
- 12) S. 314-319; das folgende Zitat S. 315.
- 13) Vgl. besonders Taf. 61 links (Montecassino, um 1023).
- 14) Z.B. zu Taf. 33, 39, 43.
- 15) Vgl. die bei Lowe Taf. 51 abgebildete Handschrift.

65468 2

Amphiprot. A hemiprot. ser.

A A A A 92 P *

Amphiprot. A hemiprot. ser.
A A A A 92 P *



A A

GABRIELIS BIEL GRATIARUM ACTIO
UND ANDERE MATERIALIEN ZU EINER TESTIMONIEN-BIOGRAPHIE
BEZÜGLICH SEINER UNIVERSITÄTSJAHRE
IN HEIDELBERG, ERFURT, KÖLN (UND TÜBINGEN)

aus Handschriften der Universitätsbibliothek Giessen
mitgeteilt und erläutert von

Wolfgang Georg Bayerer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VIII
GABRIELIS BIEL GRATIARUM ACTIO und andere Materialien zu einer Testimonienbiographie bezüglich seiner Universitäts- jahre in Heidelberg, Erfurt, Köln (und Tübingen)	1
Anmerkungen und Zusätze	19
Benutzte Butzbacher Handschriften	46
Initienverzeichnis	47
Daten zu Gabriel Biel	49
Allgemein-Register	51
Bildtafel	57

VORWORT

Der hier vorgelegte Bericht über einige in den spätmittelalterlichen Handschriftenbeständen der Universitätsbibliothek Gießen ermittelte Zeugnisse wird dazu beitragen, etwas mehr Licht über die verwehten spärlichen Lebensspuren des berühmten Magisters Gabriel Biel de Spira zu verbreiten.

Die mitgeteilten Erkenntnisse erwachsen mir als Nebenfrüchte jahrelanger Beschäftigung mit den in Gießen verwahrten Handschriften aus dem ehemaligen Fraterherrenstift St. Markus zu Butzbach, dem Biel im Gründungsjahrzehnt als Propst vorstand, ehe er nach Urach zum St. Amandus-Stift weiterzog und schließlich an die gerade eröffnete Universität Tübingen des Grafen Eberhard im Barte von Württemberg, zu deren führenden Köpfen er schon bald zählen sollte, als Theologieprofessor berufen wurde.

Die fast vollständig erhaltene Bibliothek der Butzbacher Fraterherren, bestehend aus umfangreichen Handschriften- und Inkunabelsammlungen, wurde weitgehend von Gabriel Biel zusammengetragen, teilweise auch in seinem Auftrage oder von ihm selbst erschrieben. Einige Jahre nach seinem (am 7. Dezember 1495 erfolgten) Tode gelangten auch seine Tübinger Manuskripte in die Butzbacher Fraterherren-Bibliothek, so daß nahezu der gesamte reiche Nachlaß Biels schon seit dem Spätmittelalter vereinigt ist. Glücklicherweise konnte diese umfangreiche geschlossene Provenienzgruppe, die im Jahre 1771 auf Befehl des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen an die Landes-Universität Gießen gelangte und seitdem hier verwahrt wird, unbeschadet über alle Kriege gerettet werden. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wurden die Butzbacher Codices nach thematischen Gruppen in den allgemeinen Gießener Handschriftenbestand eingeordnet, der aus mehreren großen, nunmehr gemischten Provenienzgruppen (nach einem allerdings nicht konsequent eingehaltenen Plan) neu aufgestellt wurde. Fünf Sechstel der aus Butzbach nach Gießen gelangten Manuskriptbände habe ich aus dieser allgemeinen Aufstellung herausgezogen und diesen speziellen Bestand nach modernen wissenschaftlichen Methoden erforscht, bestimmt und katalogisiert. Dank großzügiger Unterstützung seitens der Deutschen Forschungs-Gemeinschaft konnte ich bis 1980 einen ersten (Butzbacher Handschriften aus der Gießener Nummernfolge Hss 42 - 760 beschreibenden) Katalogband erstellen, der dann von der Bibliothek (bei Harrassowitz in Wiesbaden) publiziert

wurde. Leider müssen die - trotz längerfristiger Unterbrechung - recht weit gediehenen Vorarbeiten für den zweiten Katalogband, den ich zu zwei Dritteln fertiggestellt habe, gemäß Weisung des Hessischen Kultusministeriums abgebrochen werden, da das Land Hessen sich aus wirtschaftlichen Gründen genötigt sieht, nach Wegfall weiterer Zuschüsse seitens der Deutschen Forschungs-Gemeinschaft andere Arbeitsprioritäten zu setzen. Es ist daher zur Zeit nicht abzusehen, ob und wann die Katalogisierung der Butzbacher Handschriften fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden kann. Handschriftenbenutzer müssen daher vorerst leider auf den alten Katalog von Johann Valentin Adrian aus dem Jahre 1840 verwiesen werden, der allerdings weitgehend nur registerhaften Charakter hat und für eine exakte Textbestimmung wenig brauchbar ist.

Die über Gabriel Biels abwechslungsreiches Leben und so vielschichtiges Wirken bis jetzt gewonnenen Erkenntnisse halte ich indessen - ganz unabhängig von der mißlichen derzeitigen Bearbeitungslage - für mitteilenswert wichtig, zumal eine genauere Erforschung der Vita Gabrielis seit langem als Desiderat der Devotio moderna-Forschung bekannt ist. Es scheint mir daher vernünftiger zu sein, Teilergebnisse, gewonnen an einem zu fünf Sechsteln durchgearbeiteten spätmittelalterlichen Handschriftenbestand einer geschlossenen Provenienzgruppe, vorzulegen und der Mediaevistik zur Verfügung zu stellen, als auf jegliche richtungweisende Mitteilung zu verzichten. "Nullus est liber tam malus ut non aliqua parte prosit" ist uns als Dictum des Älteren Plinius überliefert - eine Sentenz, deren Richtigkeit ich auch für den vorliegenden Forschungsbericht unterstelle, selbst wenn das noch ausstehende sechste Sechstel des Butzbacher Bestandes dereinst vielleicht weiterführende Ergebnisse offenbaren sollte.

Dieser Bericht ist dreigeteilt. Ab Seite 19 folgen dem in einem Zuge niedergelegten Leittext die Anmerkungen, erweiternden Zusätze und teilweise sehr ausführlichen Handschriften-Zitate, die ich gesondert bringe, um diesen Text nicht über Gebühr zu belasten oder Zusammenhänge zu zerreißeln. Ferner habe ich mich bemüht, das vorgelegte Material, ab Seite 46, durch Register bestmöglich zu erschließen. - Herrn Leitenden Bibliotheksdirektor Dr. Hermann Schüling danke ich für die Aufnahme dieser Arbeit in die Publikationsreihe der Universitätsbibliothek.

Lectori salutem!

Gießen, im August 1983

W.G.Bayerer

GABRIELIS BIEL GRATIARUM ACTIO
UND ANDERE MATERIALIEN ZU EINER TESTIMONIEN-BIOGRAPHIE
BEZÜGLICH SEINER UNIVERSITÄTSJAHRE
IN HEIDELBERG, ERFURT, KÖLN (UND TÜBINGEN)

aus Handschriften der Universitätsbibliothek Gießen
mitgeteilt und erläutert von

Wolfgang Georg Bayerer

Gabriel Biel lebte im 15. Jahrhundert, jener unruhvollen Zeit des großen Umbruchs, die den Übergang vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit einleitete. Seine Bedeutung als sogenannter "letzter Scholastiker" im unmittelbaren Vorfeld der Reformation ist unbestritten. Schon seine Zeitgenossen anerkannten in ihm einen führenden Theologen und Philosophen, der die Brüderbewegung der "devotia moderna" nach Südwestdeutschland trug und zu einem unvergleichlichen Höhepunkt führte, als letzter großer nominalistisch geprägter Systematiker die Ockham-Interpretation noch einmal voll zur Blüte brachte, und als akademischer Lehrer und erfolgreicher Schriftsteller durch bedeutende Werke den Bildungsstand des theologischen Nachwuchses wirksam an hob. Gabriel Biel war der Lehrmeister der Lehrer Luthers und der seiner Gegner. Seine Predigten waren so berühmt, daß noch bis ins 18. Jahrhundert an den spanischen und portugiesischen Universitäten (Salamanca und Coimbra) spezielle Lehrstühle für "Gabrielisten" unterhalten wurden, deren Aufgabe in der Kommentierung Biels bestand. Seit Beginn der sechziger Jahre unseres Jahrhunderts werden seine Hauptwerke, wie auch kleineren Schriften, in kritischen Editionen vorgelegt.¹ Gründliche Monographien aus jüngerer Zeit haben Biels philosophische Wirksamkeit, die ja stets zugleich auch unmittelbar die Theologie betraf, erneut in den Mittelpunkt lebhaften Interesses hinsichtlich der "devotio moderna"-Forschung gerückt, während seine theologische Argumentation eigentlich stets eine aufmerksame Würdigung gefunden hatte, besonders im Hinblick auf die Auseinandersetzungen Martin Luthers mit seiner Lehre.² Hinsichtlich biographischer Einzelheiten der Entfaltung und bestimmenden Wirkung des Meisters Gabriel,

der die "via modernorum" so erfolgreich beschritt, sind wir erst ab seiner Mainzer Domprediger-Zeit relativ gut informiert, seine frühen Jahre hingegen liegen weitgehend im Dunkel.

Über Abkunft, Kindheit und Jugend Gabriel Biels ist überhaupt nichts bekannt. Nach seinen eigenen Angaben stammt er aus Speyer am Oberrhein. Sein in der Universitäts-Bibliothek Gießen verwahrter Nachlaß birgt zahlreiche Handschriften aus seinem Besitz, die zum Teil in den Deckeln, oder als Schreibervermerk unter einzelnen Texten, eigenhändig signiert sind: "Gabriel Byel de Spira".³ In einer im strengen Kurialstil abgefaßten kirchenpolitischen Streitschrift bezüglich der Mainzer Bischofsfehde, dem am 22. Oktober 1462 fertiggestellten "Defensorium oboedientiae apostolicae ad Pium Papam secundum destinatum ac ab eodem approbatum", nennt er sich im Prolog: "Ego, Gabriel Biel de Spira, ecclesie Moguntinensis vicarius, inter orthodoxos predicatores minimus". Und in der "Expositio sacri canonis missae resolutissima" heißt es: "Et ego, Gabriel ex Spira".⁴ Diese Herkunftsbezeichnung findet sich auch in den Matrikeln der Universitäten Heidelberg, Erfurt und Köln.

Gabriel Biel bezog während des 108. Rektorats, das Johannes de Mechelinea innehatte, die Universität Heidelberg und wurde am 13. Juli 1432 in der Artistenfakultät immatrikuliert: "Gabriel Bihel, primissarius altaris X milium martirum in capella s<ancti> Petri Spirensis", mit dem Vermerk: "d<edit>t", d.h. er hatte die damalige Einschreibgebühr von 24 Silbergroschen beim amtierenden Rektor, der die Immatrikulation persönlich vorzunehmen pflegte, entrichtet.⁵ Zwar kennen wir den Geburtsort Biels, wissen aber nicht, wann er geboren wurde. Als er im Sommer 1432 die Universität bezog, war er als Frühmesser bereits zum Priester geweiht. Er muß also, im Hinblick auf diese Ordination, etwa 1408 geboren sein. Über die Heidelberger Studienzeit war bisher nur wenig bekannt. Nach der Matrikel legte Biel das Examen "pro baccalaureatus gradu" im Sommer 1435 ab und wurde am 21. Juli 1435 "baccalarius in artibus".⁶ Promotor und Arbeitsthemen kennen wir nicht. Nach einem Vermerk im "Album magistrorum arcium" wurde er im Frühjahr 1438, unter dem Dekan Johannes Oppeler de Butzbach und dem Vizekanzler Johannes Risen, zum "licenciatus in artibus" promoviert und gut loziert: "... 5. Gabriel Bihel (al<ias> Bychel) de Spira d<edit> et det<erminavit> sub M<agistro> Conr<ado> Gummeringen 21 Marcij".⁷ Damit war Biel, Heidelberger Brauch gemäß, zugleich auch "magi-

ster in artibus" geworden. Nach den Statuten der Universität begann mit der Gebührenentrichtung (damals ungefähr 2 1/2 Gulden) und der "determinacio pro recepcione insignium magistralium", an die sich die Insignienverleihung unmittelbar anschloß, das vorgeschriebene "biennium regencie". Während dieser beiden Jahre durfte der neu approbierte Magister der Sieben Freien Künste den Umkreis von Heidelberg nicht ohne besondere Genehmigung seiner Universitäts-Oberen verlassen und mußte der Artistenfakultät für anfallende Lehraufgaben zur Verfügung stehen.⁸

Biel lehrte in den folgenden Jahren als "magister arcium" und promovierte unter dem Dekan Nycolaus de Wissenburg schon im Frühjahr 1441 zwei Bakkalare zu Lizentiaten: "Anno 1441° 13^a Marcij per M<agistrum> Johannem de Bruxella in sacra theologia licenciatum necnon vice-cancellarium vniuersitatis, licenciatum sunt in artibus baccalarij infra scripti et secundum hunc ordinem locati: ... / 2. Symon de Rauenspurg, d<edit> et det<erminavit> sub M<agistro> Gabriele Byhel de Spira ... 4. Ulricus de Vrach, d<edit> et det<erminavit> sub M<agistro> Gabriele Byhel de Spira".⁹ Weitere gesicherte Fakten über die Heidelberger Universitätsjahre Biels waren bisher nicht bekannt geworden.

Durch die Katalogisierungsarbeiten an den umfangreichen Handschriftenbeständen des 15. Jahrhunderts aus dem ehemaligen Fraterherrenstift St. Markus zu Butzbach an der Universitäts-Bibliothek Gießen wurden in den letzten Jahren auch zahlreiche Biel-Autographen und Biel-Abschriften ermittelt und für die Mediaevistik erschlossen. Bezüglich der Heidelberger Universitätsjahre Biels konnten wir in Hs 617 eine interessante kleine Textgruppe bestimmen, die der Forschung nicht bekannt war. Infolge eines Bindefehlers des in der Werkstatt der Butzbacher Fraterherren aus Inkunabeln und Manuskripten zusammengestoppelten Bandes wurde ein autographischer Biel-Text, der seinerseits durcheinander geraten war, nahezu nahtlos angefügt an ein anonymes [Commentum super librum] "Parvulus Philosophiae Naturalis" [Petri Gerticz de Dresden], das mit Textverlust abbricht, so daß man schon sehr genau hinsehen muß, um festzustellen, daß hier kein einheitlicher durchgehender Text vorliegt.¹⁰ Die Hand des anonymen Kommentators oder aber Kopisten und die Hand Biels weisen zwar große Ähnlichkeiten auf, sind aber nicht identisch. Diesem Biel-Fund kommt in doppelter Hinsicht eine ganz besondere Bedeutung zu.

Zunächst ist hervorzuheben, daß Biels Text aus zwei heterogenen Teilen besteht, nämlich einem datierten, in flüchtiger Eilschrift entworfenen "Principium", und einer nicht datierten [Disputatio de quotlibet], deren Text in Reinschrift niedergelegt und dem "Principium" angehängt ist. Bis zu diesem Fund waren autographe Eilschrift-Texte Biels völlig unbekannt. Ge-läufig war nur seine Reinschrift, die von verschiedenen Autoren durch Fak-similes, zum Teil mit Biels Namenszug, bekannt gemacht war. Nun aber ist es uns möglich geworden, mittels der Kenntnisnahme von Biels Eilschrift eine beachtliche Menge von Texten aus dem Butzbacher Fraterherrenbe-stand, die zuvor unter diesem Gesichtspunkt nicht beachtet worden waren, neben den Reinschriften ebenfalls als Biel-Autographen nachzuweisen. Zwei-fel sind insofern ausgeschlossen, als die Eilschrift in Hs 617 von Biel mit seinem vollen Namenszug signiert, lokalisiert und datiert ist.¹¹ Neben dieser kodikologischen Bedeutung als palaeographisches Leitfossil, die bei der Er-schließung der Butzbacher Handschriftenbestände und der Ermittlung des darin integrierten Biel-Nachlasses gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, sind die festgestellten Texte natürlich auch von Wichtigkeit für die Erforschung der wissenschaftlichen Biographie Gabriel Biels, bringen sie doch erstmals ein wenig Licht in das Dunkel seiner frühen Universitätsjahre, das die dürftigen Angaben der Heidelberger Matrikel kaum zu erhellen ver-mochten.

Die dem "Principium" angehängte [Disputatio] ist mit Sicherheit älter als die feierliche Vorlesung, der sie beigegeben ist;¹² das bezeugen Schriftbild und Papierwasserzeichen. Der als bis jetzt früheste Niederschrift Biels^{12a} erkannte Text beginnt Hs 617, 229r: "**Questio* mihi assignata per dominum Quotlibetarium preceptorem meum venerandum est ista: *Vtrum* De rebus singulis ...".¹³ Es erscheint naheliegend, in den verehrungsvollen Worten der Einleitung dieser Disputation, die sich in ihrer Schlichtheit wohlthuend abheben von den oft gekünstelten Floskeln vergleichbarer Texte, mehr zu sehen, als bloß eine höfliche Pflichtübung des Disputanden. Wir nehmen daher an, daß Biel hier seinem verehrten Lehrer Conradus de Gummeringen, der persönlich und eindeutig angesprochen, obgleich nicht namentlich genannt ist, huldigte. Es ist wahrscheinlich, daß der sorgfältig ausgearbeitete streng nominalistische Text für das Examen "pro gradu licenciati et magisterii" im Frühjahr 1438 von Biel verfaßt wurde.*

Der am 8. Oktober 1441 datierte Eilschrift-Text: "Principium veteris artis Aristotelis", stellt den Entwurf für ein "Principium" dar, d.h. eine feierliche Vorlesung vor der Gesamt-Universität, mit der Biel, der 1441 Promotor der Artistenfakultät war,¹⁴ den Lehrbetrieb in Philosophie für das Wintersemester 1441/42 eröffnete. Dieser feierlich salbungsvolle Text endet Hs 617, 221r: "... facilemque exequatur michi in lecturam vobis audienciam feliciter *Amen* / *Principium Veteris Artis Aristotelis Actum per me Gabrihelem Byhel crastino Dyonisij hora 12^{ma} Anno domini MCCCCXLI° in vniuersitate Heydelbergensi*."¹⁵ Das "Principium" feiert in hochtrabenden Worten die Notwendigkeit, allgemeine Bedeutung und besondere Nützlichkeit der Logik als jederzeit praktisch anwendbarer theoretischer Wissenschaft. Insofern handelt es sich hier um eine Prunkrede wie andere auch. Biel vermittelt uns aber zugleich einen recht anschaulichen und lehrreichen Einblick in den Studienbetrieb an einer Artistenfakultät im Spätmittelalter, unter Einschluß lokaler Heidelberger Gegebenheiten. Die Intensität des Aristoteles-Studiums in seiner lateinischen Ausprägung wird deutlich. Die nominalistische Tendenz der Ausführungen hat ihre Ursache wohl vornehmlich in dem Umstand, daß zu Biels Studienzeit in Heidelberg die "via antiqua" offiziell überhaupt nicht vertreten war, die "via moderna" jedoch, infolge des nachwirkenden Einflusses des Gründungsrektors Marsilius de Inghen, bis ins zweite Drittel des 15. Jahrhunderts hinein dominierend blieb.

Zu den Pflichtübungen eines Magisters gehörte auch der "Sermo". In der für die Biographie Biels sehr ergiebigen Hs 792 fanden wir eine "Collacio de natiuitate Marie virginis", die Biel in seinem Inhaltsverzeichnis im Vorderdeckel des Bandes als "Sermo de natiuitate virginis factus ad vniuersitatem Heidelbergensem" bezeichnet. Dieser Hs 792, 218r beginnende Text: "*Terra protulit herbam virentem* ..." (cf. Genesis 1,1) steht im Verbund mit zwei weiteren Marien- und zwei Kirchweihpredigten, die vermutlich ebenfalls von Biel verfaßt sind.¹⁶ Er repräsentiert den "Sermo" als akademische Literaturgattung, wie er im Mittelalter an den Universitäten sorgsam kultiviert und tradiert wurde für ein elitäres Publikum. Solche Texte unterscheiden sich von den einfachen Predigten für Volk und niederen Klerus ganz prinzipiell. Man wird vermuten dürfen, daß sie aus einer konservativen Gegenposition heraus gegen das rohe Treiben und oft ungeschliffene Predigtwesen wandernder Bettelmönche entstanden sind. Daspätere bedeutende Predigtwerk Biels sollte auch unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden.

Weitere gesicherte Fakten über die Heidelberger Universitätsjahre des Meisters Gabriel sind bis jetzt nicht bekannt geworden. Die von Martin Elze benannten Gießener Codices Hss 53, 54 und 1250, die eine zusammengehörende Gruppe bilden und zumeist Schriften zur Aristotelischen Logik aus nominalistischer Sicht enthalten, lassen sich nicht ohne Einschränkungen und Bedenken als Heidelberger Lehr- und Studienmaterial Biels charakterisieren.¹⁷ Im Verfolg unserer Katalogisierungsarbeiten haben wir diese umfangreichen Sammelbände näher bestimmt. Soweit es sich um Biel-Texte handelt, erhärten sie nur insoweit Elzes Vermutung, hier lägen Ergebnisse der Heidelberger philosophischen Lehrtätigkeit aus der Zeit nach der Magisterpromotion Biels vor, als die "via moderna"-Tradition der Heidelberger Marsilius-Schule in diesen Stücken unverkennbar vorwaltet. Auch konnten mehrere Texte, als vom Heidelberger Gründungsrektor Marsilius de Inghen selber verfaßt, bestimmt werden, besonders in Hs 54. Es ist aber auch ganz sicher, daß die in dieser Handschriftengruppe vorliegenden Biel- und Marsilius-Texte, so wie sie uns überliefert sind, später im Fraterherrenstift Butzbach, größtenteils sogar erst, als überarbeitete Abschriften, im Fraterherrenstift St.Amandus zu Urach und an der neu gegründeten Universität Tübingen, d.h. später als 1477 niedergeschrieben wurden, und zwar hauptsächlich von Biels Schüler und späterem Nachfolger als Tübinger Professor und Universitätsrektor, Wendelinus Steinbach de Butzbach. Dies beweisen auch einige Datierungen Steinbachs von 1482 und Biels von 1485. Mithin drängt sich die Vermutung auf, daß Biel seine Aufzeichnungen aus den Heidelberger Magisterjahren noch in hohem Alter als Grundlage der Unterweisung seiner Gefährten aus der Bruderschaft vom Gemeinsamen Leben, seiner Mitarbeiter und Scholaren benutzte, und zwar zu der Zeit, in der er die philosophisch relevanten Partien seines berühmten Hauptwerkes: "Collectorium circa quattuor libros sententiarum" konzipierte. Dies machen die Texte deutlich.¹⁸ Biels frühe, in Heidelberg erweckten philosophischen Interessen, natürlich wesentlich beeinflußt und modifiziert durch die weiteren langen Studienjahre an den Universitäten Erfurt, Köln und abermals Erfurt, haben demnach, trotz seiner umfangreichen seelsorgerischen Aufgaben und organisatorischen Tätigkeit für die Brüderhäuser und die neu gegründete Universität, trotz anstrengender akademischer Lehrtätigkeit und eng vertraulicher Beratertätigkeit für seinen Freund und Gönner, den Grafen Eberhard im Barte von Württemberg, bis in seine letzten Tage unvermindert fortbestan-

den.¹⁹ Bei der Beurteilung dieser Textgruppe sollte man also keinesfalls außer acht lassen, daß Gabriel Biel, damals etwa 75 Jahre alt, am 22. November 1484 als Professor der Theologie an die 1477 neu gegründete Universität Tübingen, Ordinariat der "via modernorum", berufen worden war.²⁰

Die Textgruppe, die er selbst für 1485 datiert, und die sein Mitarbeiter Wendelin Steinbach zusammenfassend im Vorderdeckel Hs 1250 als "Logica magistri Gabrielis" bezeichnet, beinhaltet mit großer Wahrscheinlichkeit Partien von Biels erstem Tübinger Vorlesungsmaterial, soweit Logik und Dialektik (als "ars arcium") eine Rolle spielten und die philosophische Grundlegung der Theologie als Wissenschaft thematisiert werden mußte. In Tübingen waren die beiden Schulrichtungen der "via moderna" und der "via antiqua" auf Anordnung des Grafen Eberhard paritätisch vertreten. Gabriel Biel gelang es bekanntlich auf Anhieb, den Modernismus durchzusetzen, ohne die alternative Auffassung auch nur im geringsten herabzuwürdigen. Auch als amtierender Rektor (1487 und 1489) blieb er seiner noblen Gesinnung treu. Bei der sachlichen Auseinandersetzung mit der anderen Schulrichtung mag ihm auch das überarbeitete nominalistische Heidelberger Studienmaterial gedient haben. Daß für diese Zwecke auch die Hs 618 mit ockhamistischen Materialien zur aristotelischen Metaphysik beigezogen wurde, ist nicht auszuschließen.²¹

Nach den uns zugänglichen Unterlagen ist sicher, daß Gabriel Biel das erste Jahrzehnt seines Universitätslebens an der Heidelberger Artistenfakultät zubrachte. Bezüglich der anschließenden Jahre zwischen dem Heidelberger Wintersemester 1441/42 und Biels Erfurter Immatrikulation 1451 bleiben vorerst auch weiterhin viele Fragen offen. Allerdings können wir Schreibtätigkeiten Biels bis mindestens 1444 in Heidelberg nachweisen.²² Eysengrein bringt in seiner Chronologie der Stadt Speyer für das Jahr 1449 die Notiz: "Gabriel Byel, S<ac>rae Theologiae Licenciatus, Cathedralis Nementum [= Speyer] templi Presbyter, insignis habetur".²³ Ein in Hs 839, 347r^{23a} erhaltener autographischer Sermo Biels: "Dominica proxima festum omnium sanctorum. festum dedicacionis Anno 1448" trägt die zusätzliche Angabe: "in Seilfurt" (ein Ort, der bis jetzt nicht nachgewiesen werden konnte). Der in Mainz geschriebene Teil des mehrschichtig zusammengesetzten Sammelbandes Hs 84, zuletzt eine als [Pseudo]-Seneca tradierte "Formula honestae vitae"-Abschrift nach dem Grundtext des Martinus Bracarenensis enthaltend, schließt 360v: "... *Amen 1449* Explicit 4^{or} virtutum

cardinalium compendiosus tractatus. In hoc tractatu Senece vox personuit ... De quo laus sit saluatori nostro ac eius matri gloriose etc. Gabriel Byel de Spira". Es handelt sich hierbei um eine sehr saubere Reinschrift Biels, die eine Zwischenform repräsentiert zwischen dem neu entdeckten Eilschrifttyp und der geläufigen, etwas gedrängter erscheinenden Form der Reinschrift, und die durch reiche Mainzer Illuminationstechniken zu einer der wenigen Prachthandschriften Biels aufgewertet ist.²⁴

Aus welchem Anlaß Biel 1449 und 1450 in Mainz weilte, wissen wir nicht, vermuten freilich aus Gründen, die noch vorgetragen werden, daß er dort bereits ein geistliches Amt versah oder sich darum bemühte. Wir können auch nicht ausschließen, daß er 1449, zumindest vorübergehend, wieder in seiner Heimatstadt Speyer, von der aus er als junger Geistlicher nach Heidelberg zum Studium ausgezogen war, als Priester amtierte, wie Eysengrein angibt, ehe er, nach einem Zwischenaufenthalt in Mainz, seine Studien 1451 in Erfurt fortsetzte. Die vielfach vorgetragene Annahme, Biel sei nach 1441/42 in Heidelberg geblieben, um Theologie zu studieren, kann bei dem gegenwärtigen Kenntnisstand weder positiv noch negativ beantwortet werden, zumal die (nicht immer vollständige) Heidelberger Matrikel nichts darüber aussagt. Allerdings legt die Schreibtätigkeit, wenigstens bis 1444, die Vermutung nahe. Viele Autoren nehmen aber auch an, Biel sei bereits in den Jahren 1442/43 vorübergehend in Erfurt immatrikuliert gewesen, denn im "Registrum baccaliorum et magistrorum de facultate arcium" der Universität Erfurt findet sich, unter dem Dekanat des Henricus de Runen, für 1442 der Eintrag: "M<a>g<iste>r Gabriel Bihel de Spira Heidelbergensis", wobei es sich allerdings um einen später der Liste beigefügten Nachtrag handeln soll.²⁵ Unter Berufung auf Feststellungen von Erich Kleineidam weist Wilhelm Ernst darauf hin, daß es sich um eine später vorgenommene, sehr wohlwollende Lozierung handele, wie sie in Erfurt manchmal gehandhabt worden sei, um das "akademische Alter" eines Fakultätsmitgliedes angemessen festzusetzen. Daher bestehe jedenfalls kein Grund zu der Annahme, Gabriel Biel habe sich vor 1451 in Erfurt aufgehalten. Dies mag vorerst dahingestellt bleiben. Stellt man allerdings Hs 713 in Rechnung, findet sich möglicherweise doch ein Hinweis für einen Erfurter Aufenthalt Biels um 1445, falls dieser Codex ausschließlich in Erfurt geschrieben sein sollte.²⁶ Sicher ist jedenfalls, daß Biel während des 117. Erfurter Rektorats, das Hildebrandus Guntheri de Northeim innehatte, zu Ostern 1451 immatri-

kuliert wurde: "Gabriel Byhel de Spira, arcium magister", mit dem Gebüh-
renvermerk: "t<otu>m", und zwar in den Registern der Artistenfakultät.²⁷

Heiko A. Oberman vertritt die Ansicht, es sei nirgends klar bezeugt, daß Biel wirklich auch an der Erfurter Theologischen Fakultät studiert habe. Und W. Ernst meint, es bestehe Grund zu der Annahme, Biel sei bereits "baccalarius in theologia" gewesen, als er 1451 nach Erfurt kam, da er in der Liste der theologischen Bakkalare, die zu Beginn des Jahres 1455 angefertigt wurde, verzeichnet gewesen sei: "M<a>g<iste>r Gabriel Biel, bac<calaureus> form<atus>", damals jedoch, wie sein ebenfalls eingetragener Freund Eggelinus Becker de Brunswiga, zum Studium nach Köln beurlaubt war.²⁸ Beide Annahmen müssen korrigiert werden, denn wir haben in der bereits erwähnten Hs 792 eine "Quaestio" Biels gefunden, die geeignet erscheint, bestehende Unklarheiten zu beseitigen. Da Gabriel Biel seinen akademischen Lehrer hier namentlich anspricht, ist sichergestellt, daß es sich bei dieser Disputation um eine Veranstaltung vor der Erfurter Theologischen Fakultät handelt. Biel hat bei seinen Inhaltsangaben im Vorderdeckel des Sammelbandes den hier erfragten Text als: "Questio de intensione et remissione qualitatum" bezeichnet; die direkte Ansprache ist Hs 792, 272r notiert: "... *Questio* mihi per reverendum Magistrum meum Magistrum Jo<hannem> de Ysennach sacre theologie baccalarem preceptorem meum venerandum proposita et assignata ... Colendissime magister et domine presidens patresque optimi. Ambiguum proposita ...".²⁹ Der von Gabriel Biel angesprochene akademische Lehrer, Johannes Martini de Eisenach, gehörte zu den wesentlich bestimmenden Philosophen und Theologen der Universität Erfurt. Er war seit 1448 "baccalaureus in theologia" und nahm später in der oben angeführten "Rangliste" der theologischen Bakkalare von 1455 den vierten Platz ein, während Biel den siebenten und Eggelinus Becker den neunten Platz belegten.³⁰ Die Arbeit theologischer Universitätslehrer galt damals weniger der Forschung, als vielmehr der Kunst, die von ihnen in der Artistenfakultät erlernte, von streng formaler, fast steriler Logik bestimmte "scholastische Methode" bezüglich jeweils vorgegebener Sachlagen und subtiler Fragestellungen auf die Wertgehalte des Alten und besonders des Neuen Testaments zu beziehen, beziehungsweise die Autoritäten und Kommentatoren der theologischen Tradition in diesem Sinne zu interpretieren. Entsprechend war der akademische Unterricht der Theologiestudenten, die ja alle bereits den philosophischen Magistergrad errungen haben mußten, ehe

sie in der obersten Fakultät überhaupt zugelassen werden konnten, auf rationaltheologische Syllogistik abgezweckt.

Der von uns neu aufgefundene Erfurter Biel-Text ist zunächst bemüht, mittels einer gegenüber der Heidelberger Hand nur wenig weiterentwickelten Eilschrift diejenigen Floskeln auszuformulieren, die zu einer gemäß den Erfurter Theologischen Statuten in freier Rede zu gestaltenden "Disputatio de quotlibet" erforderlich waren, auf deren Einhaltung streng geachtet wurde.³¹ Die freie Rede sollte klar und besonnen wirken, "Sine superfluis rhyt<h>mis et verbis inutilibus, fictis vel peregrinis", sie mußte gänzlich ohne Manuskript gehalten werden. Entsprechend steckte Biel sodann den Rahmen für die thematische Erörterung ab und entwarf eine Gliederung mit Einzelheiten der geplanten Ausführung und Zitation. Es ist besonders zu bedauern, daß beim Binden die letzte Zeile des Erfurter Biel-Textes weggeschnitten wurde, man sieht nur noch Reste einer verstümmelten, nicht mehr lesbaren Auszeichnungsschrift, die vermutlich weitere Aufschlüsse gegeben hätte. Aus palaeographischen Gründen nehmen wir an, daß der Text während der ersten Erfurter Studienperiode Biels konzipiert wurde.

In Erfurt lernte Gabriel Biel seinen bereits erwähnten Freund Egge-ling Becker aus Braunschweig kennen, dem er bis zu dessen 1481 erfolgtem Tode treu verbunden blieb.³² Becker ist vornehmlich bekannt geworden durch seinen großen, in Mainz vorgetragenen Entwurf der Messe-Erklärung, den Biel später nach eigenen Hinweisen in Tübingen als Vorlesungsmaterial und, nach systematisierender Umarbeitung, als Grundlage für den Druck seiner "Expositio" benutzte. Becker war etwas jünger als Biel und im Studium weiter fortgeschritten. Beide Freunde verbrachten ihre ferneren Studienjahre in enger Gemeinsamkeit und wirkten auch später Seite an Seite in Mainz, bis Biel der Gemeinschaft der Fraterherren beitrat. Ihr Studienmaterial verfertigten sie offenbar häufig gemeinsam. Einen Nachweis der verbürgten Handschrift Beckers konnten wir bis jetzt nirgends erhalten - es gibt jedoch im Butzbacher Fraterherrenbestand Handschriften aus Biels Nachlaß, deren ständiger Handwechsel, oft mehrmals auf einer Seite und mitten im Satz, nur aus solcher enger Studien- und Lebensgemeinschaft, wie sie von Biel und Becker überliefert ist, erklärbar wird. Wir nehmen daher an, daß die häufig eingreifende zweite Hand in den Biel-Texten die Hand des Freundes ist. Egge-ling Becker hat sich dabei, soweit wir bis jetzt sehen,

im Gegensatz zu Biel, niemals selbst namentlich genannt. Da das Phänomen des jähen Wechsels zweier nicht identischer Hände jedoch ab der Erfurter Studienzeit Biels und bis in die gemeinsame Mainzer Zeit über Jahre hin immer wieder zu beobachten ist, vermögen wir es nur so zu erklären (vorläufig und unter Vorbehalt). Die Handschriftengruppe Hss 732, 733 und 773 ist größtenteils auf diese Weise entstanden. Es handelt sich um Abschriften von Ockham-Texten, die 1453 und 1454 von Biel, mit Beckers Hilfe, in Köln angefertigt wurden.³³

Aus diesen Papieren, die zum Teil Spuren lebenslanger Benutzung und Durcharbeitung von Biels Hand tragen, erwuchs zuletzt das berühmte "Collectorium" Biels, das seine durchaus kritische Ockham-Rezeption und -Interpretation enthält und als die letzte große systematische Leistung des ausgehenden Mittelalters bezeichnet worden ist. Guilelmus de Ockham hatte nach der Wirklichkeit der Einzeldinge gefragt, statt traditionsgemäß nach allgemeinen Wahrheiten. In seine Argumentation bezog er Natur und Geschichte mit ein, und er vertrat die modern anmutende These, was wirklich sei, erkenne man entweder durch das Experiment oder durch die je einzelne Erfahrung, wie ein Ding wirksam geworden sei. Den Rahmen geraffter Darstellung, eindringlicher Interpretation, notwendiger Vervollständigung und wohlgelungener Harmonisierung der Lehren Ockhams spannte Biel weit genug, die wichtigsten Resultate traditioneller und zeitgenössischer philosophisch-theologischer Spekulation aus dem Grundkonzept der "via moderna" heraus zusammenfassen und systematisiert in neu gestalteter Form weiterreichen zu können. Spuren Franziskanischer Mystik und Theologie finden sich dabei ebenso wie Elemente des Augustinischen Voluntarismus. Letztlich gründet Biel alle Erkenntnis im Sinne der mittelalterlichen Aristoteliker auf die sinnliche Wahrnehmung: "Pro statu vie huius omnis nostra cognitio incipit a sensu", schreibt Biel im "Collectorium" (1.d.3, q.6.B), und: "Noto primo quod omnis nostra cognitio intellectua originem sumit a sensu", heißt es schon im oben angegebenen frühesten Heidelberger Text (Hs 617, 229r).¹³ Als alleinige Erkenntnisprinzipien im Bereich der Sinnen- wie der Verstandeswelt anerkennt Biel im Gefolge Ockhams das subjektive Erkenntnisvermögen und den gegebenen objektiven Gegenstand. Die Möglichkeit der Erfahrung, d.h. der Repräsentation transsubjektiver wirklicher Dinge im Vorstellungsvermögen, wird auf Intuition zurückgeführt, eine Art intellektueller Anschauung. Biels gemäßigter, an Aristoteles orientierter Empirismus, im

Verbund mit dem Nominalismus in der Prägung durch Ockham, der die natürliche Verbindung von Begriff und Gegenstand für die Wissenschaft seiner Zeit, vor allem natürlich für die Theologie so fruchtbar zu machen wußte, wurde schließlich wegweisend für die Kritik am Weltbild der Thomistisch geprägten Hochscholastik. Erste Ansätze zu dieser Entwicklung finden sich bereits in den genannten Handschriften, die insofern für die Forschung mehr bedeuten als eine bloße Sammlung von Grundlagen-Texten für Biels weiterführende historisch interessante theologisch-philosophische Spekulation.³⁴

Die von der Universität Erfurt zum Studium an der Universität Köln beurlaubten Freunde wurden am 25. Mai 1453, während des 257. Rektorats, das Gisbertus de ts'Gravenzandis innehatte, in der Kölner Theologischen Fakultät immatrikuliert: "44. Gabr<iel> Byel de Spira, presb<yter> Mag<un-
tinensis> d<iocesis>, <ad facultatem> theol<ogie>, s<olvit> et i<uravit>, Mai 25." und "45. Eggelingus de Bruynswijck, cl<ericus> Halv<erstadensis> d<iocesis>, <ad facultatem> theol<ogie>, s<olvit> et i<uravit>, Mai 25." Bei Biel hat eine andere, spätere Hand hinzugefügt: "Hic est Gabriel Byl, qui scripsit super canonem misse et in librum sentenciarum, postea lic<entia-
tus> theol<ogiae> et egregius concionator ecclesie Maguntinensis".³⁵ Biel wurde aber auch in der Liste der Kölner Professoren der Theologie intitu-
liert und loziert: "101. 1453: Gabr<ie> Biel de Spira, lic<entia>tus> theol<o-
giae>", mit Verweis auf die Immatrikulationsliste des 257. Rektorats. Bezüglich der Kölner Studienzeit war die Forschung bisher auf bloße Vermutungen angewiesen. Wir ermittelten nun in Hs 792 eine zusammenhängen-
de autographe Textreihe Biels, die dem aus kontroversen Vermutungen erwachsenen Meinungsstreit in der Literatur ein Ende bereitet, denn sie beweist eindeutig, daß Biel an der Universität Köln kurzfristig zum "bibli-
cus" und zum "sentenciarus" promovierte. Es handelt sich um fünf mitein-
ander verbundene "Principia", dabei eine ausführliche [Gratiarium actio] mit Nennung mehrerer führender Persönlichkeiten der Universität zu Köln und des Domkapitels.

In seinem Index im Vorderdeckel des Sammelbandes nannte Biel diese Textreihe: "Principia in bibliam et .4. libros sentenciarum sub themate: Missus est angelus Gabriel". Die Texte (nach Lukas 1,26) beginnen Hs 792, 254r: "... *Incipit principium in bibliam* Interiores mentis ...". Dieser erste feierliche Vorlesungstext³⁶ ist in sauberer Reinschrift niedergelegt. Der

nachfolgende Anhang trägt dagegen leichte Züge der Eilschrift Biels. Hier finden wir dann die Beweise, daß es sich bei dieser Textreihe um "Principia" [Coloniensia] handelt. Die [Gratiarum actio Gabrielis Biel] beginnt Hs 792, 258v, sie wird hier vollständig mitgeteilt:

"Susceptorum nunc memor beneficiorum parencialiter et perantea utrumque receptorum restat postserenus ferre grates. Quod utique in rudi regraciatori tanto est difficilius quanto receptor sum audior et in muneris beneficiis onustior. Ne cum silencio perorse <!> ingratitude arguar non quas debeo sed quas valeo gracias exclamabo. Cernuas itaque primum et deuotissimas benedicciones offero et glorias presencium omniumque bonorum et munerum largitori cuius partitas in gracias non modo rependere sed nec vnam digne valeo recitare Gloriose intemerateque dei genitrici Totique ex post agmini et ciuitati supercelesti. Demum ad informa descedens humillima prorsus ceruice. Venerabili Magistro nostro Gerharde de Monte sacre theologie professori eximio Alme vniuersitatis Coloniensis dignissimo rectori grates ut possum recenseo cuius substancialis cathedram hac suscepi scolasticis concedenter altis<s>imo gy<m>nasijs pugnaturus. De hinc Reuerendo maximo p<atri> et d<omino> domino Jo<hanni> Episcopo veni componens sacre theologie professori famosissimo Actus presentis et mei honorem sua gratissima presencia pro mouenti humiliata prorsus et supplicia uota refero graciaram. Adque nec aliud toto corde replico Exaltis et Illustribus domino Ludouico Comiti de Wertem scolastico Domino Salentio domino de Yseburg ac domino Eberharde domino de Eppensten sanctarum Maguntinensis ac Coloniensis ecclesiarum Canonicis promotoribus meis et benefactoribus gratiosissimis qui Theoloycam facultatem in me pauperculo sua optata presencia extulere. Preterea Venerabilibus [⁺sacre theologie professoribus excellentissimis] Magistro Paulo de Gerenshem decano Magistro Jo<hanni> de Machilinia vice cancellario vna cum toto venerabilium Magistrorum nostrorum sacre pagine professorum dignissimorum collegio infinibiles reddo grates quorum gracia immeritus ego ad hunc gradum sum fauorabiliter sublimatus. Demum peritissimis superioribus facultatem apicem doctoralem tenentibus gradibusque quibuslibet insignitis quantumlibet dignitatis titulo obstipantibus nec minus arcium magistris baccalaureis et scolariibus huic actui magnis utique honore et gloria assidentibus singulariter singulis gracias multiplico atque grates. me totum offerens gratis eorum beneplacitis pariter et mandatis Amen".³⁷⁾

Die Aufzählung der Persönlichkeiten, die Biel hier danksagend würdigen will, hilft uns sehr, den Text festzulegen. - Der von Biel genannte Gerhardus ter Steghen de Monte hatte das 260. und 261. Rektorat der Universität Köln inne, er amtierte vom 20. Dezember 1453 bis zum 28. Juni 1454.³⁸ Johannes Hulshout de Machilinia war von 1440 bis 1462 Vizekanzler der Universität.³⁹ Von Paulus Wilhelmi de Gherisheym ist überliefert, daß er mehrfach das Dekanat der Theologischen Fakultät innehatte.⁴⁰ Bei dem angesprochenen Episcopus Johannes dürfte es sich um den Kölner Weih- und Titularbischof (Episcopus Cirenensis) Johannes de Alen handeln.⁴¹ Ludovicus Comes de Wertheim bekleidete zahlreiche Würden an den bedeutendsten Kirchen im Reich, seit 1433 war er Domherr in Köln, seit 1449 auch in Mainz; 1452 war er Scholasticus am Kölner Dom geworden.⁴² Salentinus de Ysenburg (maior), seit 1416 Domherr in Köln, seit 1428 auch in Mainz, wurde einige Jahre nach Biels Weggang Universitäts-Kanzler.⁴³ Eberhardus de Eppenstein war seit 1427 Kölner Domherr.⁴⁴ Dank der ausführlichen Angaben Biels können wir uns also ein recht gutes Bild machen über den Rahmen seiner feierlichen Vorlesung als "Biblicus". Interessant ist wohl auch, daß er in Köln offensichtlich näheren Kontakt zu Mitgliedern der einflußreichen Geschlechter Isenburg und Eppstein gefunden hat. Mit Angehörigen dieser gräflichen Familien machte er einige Jahre später, als Mainzer Domprediger während der Bischofsfehde, recht schlechte, dann aber, als Propst der Butzbacher Fraterherren, besonders gute Erfahrungen.^{44a}

Auch die nachfolgenden vier "Principia" Biels sind in ordentlicher Reinschrift niedergelegt, jeweils mit einer kurzen Notiz am Ende über die sich anschließende Disputation. Die Textreihe der "Principia" über die "Libri IV sentenciarum Petri Lumbardi" beginnt Hs 792, 259r: "*Sequitur principium in primum librum Sentenciarum* In perquirendis ... (264r): *Sequitur principium in 2^{um} librum sentenciarum* Fide iam ... (267v): *Datur principium in 3. Sentenciarum* Transcurrentibus nobis ... (269v): *Sequitur principium in 4^m librum Sentenciarum* Tendente michi ...".⁴⁵ Diese Prinzipien-Vorlesungen hielt Biel während der Rektoratszeit Gerhards van der Steghen, d.h. zwischen Weihnachten 1453 und Ende Juni 1454. Die fünf feierlichen Veranstaltungen der Theologischen Fakultät, bei denen der im Mittelpunkt des Interesses stand, erfolgten demnach ohne längerzeitliche Pausenintervalle. Im Kontext der ersten Sentenzen-Lesung sagt Biel: "... principio in bibliam feriato quamuis sermone me recolo enarrasse, libet nunc pro eius-

dem thematis iterata introduccione secundum ingenioli mei modicitatem illorum demum egressum lacius speculari" (260v); und im zweiten "Principium" führt er aus: "Verba sunt in prioribus meis principiis themaliter repetita" ... "priora mea in bibliam et primum sententiarum librum principia ..." (264v). Wir haben hier drei von mehreren einschlägigen Stellen angeführt, die den nicht nur thematisch bedingten engen Zusammenhang der Texte beweisen, der nach dem Deckeleintrag Biels ja zu erwarten war.

Üblicherweise war mit der feierlichen Lesung des dritten Sentenzen-Prinzipiums die Promotion zum "baccalaureus formatus in theologia" verbunden; dies spiegelt sich erkennbar auch in den hier angehängten Disputationsnotizen Biels wider. Nach den Erfurter Statuten hätte der Promovend ein zweijähriges Weiterstudium zwischen Bibel- und Sentenzen-Lesung absolvieren müssen.⁴⁶ Vielleicht hatte Biel in Köln Sonderkonditionen für sich erreichen können. Die hier mitgeteilte Reihe von fünf eng zusammenhängenden Prinzipien-Lesungen innerhalb nur eines halben Jahres stellt eine Auszeichnung dar und macht vielleicht auch verständlich, weshalb Biel im Register der Kölner Theologie-Professoren rezipiert und loziert wurde, obwohl er nur wenig mehr als zwei Jahre in Köln blieb.

Die Sentenzen-"Principia" trug Biel in einer gleichsam neutralen Haltung vor, d.h. er vermied offensichtlich, in den Schulstreitigkeiten zwischen der (Kölner) "via antiqua" und der (Heidelberger und Erfurter) "via moderna" Partei zu ergreifen. Bei der Durchsicht der Niederschriften, Entwürfen von 10 + 10 + 7 + 4 + 3 1/2 Folioseiten, stellten wir folgende Autoritäten fest, die Biel zur Kommentierung seines Textreferats des Petrus Lombardus neben häufigen Bibelzitate anführt: Alanus ab Insulis, Ambrosius, Aristoteles, Augustinus, Beda Ven., Bernhardus Claraevallensis, Boethius, Cassiodor, Chrysostomus, Cyrillus, Pseudo-Dionysius Areopagita, Gregorius Magnus, Hugo de Sancto Victore, Ovid, Philo Judaeus de Alexandria, Richardus de Bury, Stephanus Langton, Thales und Thomas de Aquino. - Dabei wird mit Abstand Alanus von Lille am häufigsten genannt, besonders im zweiten "Principium", der ja - in Anlehnung an Boethius und in der Nachfolge Abaelards - die von Biel besonders hochgeschätzte Lehre des Aristoteles, vornehmlich die logische Axiomatik, in die theologische Darstellung einbezogen hat und damit der Scholastik eine bestimmende Richtung wies.⁴⁷ Wie üblich, spricht Biel auch hier der Grammatik und der Dialektik eine besondere Bedeutung zu: "Gram<m>atica namque doctrinarum prior ..."

(269v), "Dyalectica denique uis mentis penetralia perlustrans in singulis verum perquirat et falsa quoque ueri tum cata facie re<s>cindit ..." (270r). Die nächsthäufig genannten Autoritäten sind Augustinus und Boethius, aber auch Gregorius Magnus und Pseudo-Dionysius Areopagita werden oft zitiert. Hingegen kommt Thomas de Aquino nur einmal vor, soweit wir sehen. Da es sich bei den "Principia" um eine Art feierlicher Prunkreden handelt, werden wichtige Autoritäten teilweise mit ihren scholastischen Ehrentiteln benannt, z.B. "doctor aurelius", "doctor mellifluus", "doctor gencium". Richardus de Bury ist nur nach Amt und Buch angesagt: "Dimelniensis episcopi phybion" (263r; in Hs 792, 139ra ff. findet sich übrigens auch eine saubere Abschrift dieses nicht gerade häufig anzutreffenden Textes, den Biel von seinem Gefährten Eggelinus Becker erhalten haben dürfte).⁴⁸ Die Bevorzugung von Augustinus, Gregor und Pseudo-Dionysius als Autoritäten in dieser ersten öffentlichen Auseinandersetzung mit den Sentenzen des Lombarden findet eine merkwürdige Entsprechung in Biels spätesten Sentenzen-Texten im "Collectorium". Anlässlich der Erörterung der allmählichen Emanzipation Biels von der starren Ockham-Orthodoxie seiner früheren Jahre hat Franz Joseph Burkard auf diese leichte Verschiebung der Autoritäten-Wertung beim greisen Meister Gabriel hingewiesen.⁴⁹

Von Interesse dürfte schließlich auch eine Anrufung der metaphorisch personifizierten Weisheit sein, die Biel zum Teil unter terminologischer Verwendung variiertes Zitat-Fragmente aus der Heiligen Schrift quasi-poetisch komponierte und vortrug im zweiten Sentenzen-Prinzipium: "... *Inuocacio* Ad te ergo, O Sapiencia eterna, que in altissimis habitas et profundum abissi penetras mentis attollo visus. Opto, O vapor uirtutis, et emancio sincera claritatis dei detur mihi spiritus. Inuoco, veniat in me sapiencie spiritus, quia non est qui tuum sciat sensum nisi cui dederis sapienciam..." (264v); dann wird "Sapiencia" noch zum "limes Olympi", und nach einer halben Folioseite endet diese "Inuocacio" schließlich, die uns verdeutlicht, welche Gespreiztheiten die Universität des 15. Jahrhunderts von ihren Festrednern erwartete. Gabriel Biel, zu dessen bestimmenden Wesenszügen verinnerlichte Frömmigkeit und vornehme Schlichtheit gehörten, wie seine hinterlassenen Mainzer Predigten und seine spätere Arbeit für die Brüderbewegung zeigen, mag es schwergefallen sein, diese lästigen Äußerlichkeiten der Promotionsbedingungen zu erfüllen.

Eggelinus Becker und Biel kehrten im Spätherbst 1455 von Köln nach Erfurt zurück. Die Statuten der Erfurter Theologischen Fakultät schrieben vor, daß zwischen Sentenzenkommentierung und theologischem Lizentiatenexamen noch zwei weitere Studienjahre lernend und lehrend absolviert werden mußten. Diese Zeit liegt noch im Dunkel für uns.⁵⁰ Im November 1457 wurden dann beide Freunde Lizentiaten der Theologie. Im "Liber receptorum de residuo intitulatione et de recognitionibus et de penis" findet sich der Vermerk: "Eodem anno in vicerectoratu doctoris <Johannis Rucherat> de Wesalia. De promotis: Primo II flor<eni> in auro a duobus licentiatibus mag<istri>s Gabriele et Eggelino".⁵¹ Biel und Becker verzichteten aus unbekanntem Gründen darauf, den theologischen Magister- und Doktorgrad zu erwerben, was innerhalb eines Jahres nach dem Lizentiatenexamen möglich gewesen wäre. Unmittelbar nachdem beide Freunde die theologische Lizentiatenwürde erworben hatten, verließen sie die Universität Erfurt endgültig und gingen nach Mainz. Gabriel Biel wurde Vikar und Domprediger, Eggelinus Becker amtierte als Lektor an der Domschule. Bereits mit der Predigt zu Weihnachten 1457 nahm Biel seine neue Tätigkeit auf, wie Hs 827, 10r ausweist.⁵² Von diesem Zeitpunkt an ist sein weiteres Wirken recht gut durch datierte Handschriften, Briefe und Urkunden belegt, so daß nicht mehr so viele Schwierigkeiten für die Erarbeitung einer persönlichen und einer wissenschaftlichen Biographie des "letzten Scholastikers" zu erwarten sein dürften. In den Gießener Handschriftenbeständen aus dem ehemaligen Fraterherrenstift St. Markus zu Butzbach wartet eine Fülle einschlägiger Fakten auf entsprechende Auswertung.

Ehe wir diesen Bericht, der beizutragen sucht, die langen Studienjahre Gabriel Biels an den zu seiner Zeit berühmtesten deutschen Universitäten zu dokumentieren, abschließen können, müssen wir noch auf einen problematischen Text in Hs 792 hinweisen, der zum größten Teil von Becker geschrieben, von Biel aber gegliedert und mit einigen Zusätzen versehen wurde. Das Inhaltsverzeichnis des Vorderdeckels titulierte den 286v beginnenden Text als: "Questio de generacione habituum et virtutum et eorum intensione cum remedatoria arenga arcium liberalium". Wir vermuten, daß diesem Text⁵³ die Vorbereitung Beckers auf eine "Disputatio sollemnis" anlässlich des Antritts seines Mainzer Lektorenamtes zugrunde liegt. Jedenfalls hat Biel, ausweislich der Handschrift, mitgeholfen bei Konzeption, Gliederung und Explikation dieser "Quaestio". Die angehängte Danksagung,

ganz von der Hand, die wir für diejenige Beckers halten, nimmt bis in Einzelheiten der Formulierung hinein Anleihen bei der oben vollständig mitgeteilten [Gratiarum actio Gabrielis Biel]. Aus dem Inhalt ist ersichtlich, daß Verhältnisse der Mainzer Domschule angesprochen sind. Trotz einiger vorerst noch nicht lösbarer Fragen können wir doch festhalten, daß dieser gemeinsam erarbeitete interessante Text am Ende der zweieinhalb Jahrzehnte währenden Studienjahre Gabriel Biels und unmittelbar vor dem Beginn seiner bedeutsamen öffentlichen Wirksamkeit konzipiert wurde.

Anmerkungen und Zusätze

- 1) Das umfangreiche Werk Gabriel Biels ist bis heute nur zum Teil gedruckt. Einige seiner Schriften liegen in moderner kritischer Edition vor, andere nur als Wiegendrucke. Wir benennen folgende Schriften und Textsammlungen:

"Defensorium oboedientiae apostolicae", anlässlich der Mainzer Bischofsfehde 1462 verfaßt. Erstdruck (als Anhang zu den "Sermones Gabrielis", siehe unten), Tübingen 1500, ed. Steinbach; danach: Hagenau 1510. Moderne krit. Ausg.: Oberman/Zerfoss/Courtenay, Cambridge (Mass.) 1968, sowie Reprints. -

"Tractatus Magistri Gabrielis Byell: De communi vita clericorum", verfaßt vermutlich 1468; Apograph erhalten in Cod.Ms. 75 KglB Den Haag; ed. crit. Landeen (in: Research Studies 28, Washington State Univ.-Pr. 1960, 79-95). -

"Collectorium circa quattuor libros sententiarum", ed. pr. W.Steinbach, Tübingen 1501 (Schüling P 67; Panzer VIII/321,2); danach: Basel 1508, 1512 u. 1588, Lyon 1514, 1519 u. 1527, Brixen 1574; ein "Supplementum" ed. Steinbach zu vol. IV erschien auch separat: Paris 1521. Moderne krit. Ed.: Werbeck/Hofmann, Bde. I - IV/1.2., Tübingen 1973 ff. (mit Ausnahme von Bd. II erschienen). -

"Sacri canonis missae expositio", Reutlingen 1488, ohne Erlaubnis Biels. (Schüling 194; GW 4332); weitere Ausgaben: Tübingen 1499, ed. Steinbach (Schüling 195; GW. 4333), ferner: Basel 1510 u. 1515, Lyon 1514, 1517, 1527, 1542, 1547 u. 1612, Paris 1516, Venedig 1567, 1583, Brixen 1576, Antwerpen 1565. Moderne krit. Ausgabe: Oberman/Courtenay, Bde. I - IV, Wiesbaden 1963-1967; dazu W.Werbeck: "Gabrielis Biel canonis missae expositio dispositio et conspectus materiae cum indice conceptuum et rerum", Wiesbaden 1976. -

"Epithomaexpositionis sacri canonis missae", ed. W.Steinbach, Tübingen 1499 u. 1500 (Schüling 196, 198; GW 4334, 4336); ferner Speyer ca. 1500 (Schüling 197; GW 4335), Antwerpen 1565. -

"Expositio brevis et interlinearis sacri canonis missae", Tübingen, nach 1500 (GW 4337). -

"Sermones Gabrielis", ed. W.Steinbach, Tübingen 1499 und 1500, Bde. I - IV (Schüling 201; GW 4340); ferner Hagenau 1510, 1515 u. 1520,

Basel 1519, Brixen 1583, Köln 1619. -

Zahlreiche Predigten Biels sind im Butzbacher Bestand in autographischer Fassung erhalten, vornehmlich in Hss 820, 825, 826, 827, 834 und 838 (mehrere Jahrgänge "Sermones de tempore") mit Korrekturen, Ergänzungen, Streichungen und sonstigen Spuren langjähriger intensiver Benutzung, sowie sehr wichtigen biographischen Notizen; ferner in Hs 821 ("Sermones de B.M.V.") und in Hs 822 ("Sermones de Sanctis"). Hinzu kommen, verstreut im Bestand, autographe und apographe "Sermones singuli" und größere Sammlungen mit Abschriften von Biel-Predigten, besonders in Hs 772. Dieses vielbändige handschriftliche Material an [Sermones (aut partes sermonum) Gabriellis Biel] kann erst in einer kritischen Edition vorgelegt werden, wenn der umfangreiche Nachlaß Biels im reichen Handschriftenbestand der Universitäts-Bibliothek Gießen voll erschlossen sein wird und die Autorschaft Biels zweifelsfrei geklärt ist. - Vgl. dazu: W.G.Bayerer, Libri Capituli Ecclesiae Sancti Marci. Zur Katalogisierung der Butzbacher Handschriften an der Universitätsbibliothek Gießen (in: Wetterauer Geschichtsblätter 24, 1975, S. 57-91 + 8 Tafeln u. 1 Textabbildung), bes. S. 60, Anm., u. S. 90 f.; wir haben a.a.O. schon darauf hingewiesen, daß eine kritische Edition der Predigten Biels als ein dringendes Desiderat der Forschung angesehen werden muß, da die von Biels Schüler Wendelin Steinbach besorgte Tübinger Auswahl-Ausgabe nicht mehr genügt: Steinbach gliederte seine vier Bände (I. "Sermones de festivitibus Christi" - II. "Sermones de festivitibus virginis Mariae" - III. "Sermones de sanctis" - IV. "Sermones de tempore", z.T. mit Anhängen) zwar nach Vorgaben Biels, er hat das ihm vorliegende Material aber durchgehend so stark gekürzt, in beliebiger Textmischung neu zusammengestellt, überarbeitet, umgeschichtet und umgestaltet - also manipuliert - daß der reiche Predigtschatz Biels in einer Weise verfremdet erscheint, die nicht mehr hingenommen werden kann, seit die Originalmanuskripte Biels in der Universitätsbibliothek Gießen aufgefunden worden sind. Es ist dabei zweitrangig, daß der tradierte Ruhm Biels über die Zeiten hin auch durch die Predigtsammlung in der Bearbeitung Steinbachs mitgeprägt worden ist. -

"Passionis dominicae sermo historialis", Reutlingen 1489, anonym; ferner Mainz 1509, 1510. Vgl. dazu Elze, Zur Überlieferung des Sermo historialis passionis dominicae v. Gabriel Biel (in: Zeitschr. f. Kirchengeschichte, 1970, 362-374); von Martin Elze auch: Sieben Exequienpredigten v. Gabriel Biel (in: Blätter f. Württembergische Kirchen-Gesch. 1968/69, 3-53), kommentierte krit. Ausgabe. -

Schließlich verweisen wir noch auf einige Opuscula Biels: "Ars grammatica", Urach ca. 1483 (Schüling 193; GW 4329); ferner Reutlingen ca. 1486, Leipzig ca. 1497. -

"Regula puerorum", Urach ca. 1483 (Schüling 200; GW 4338); ferner Leipzig ca. 1497. -

"De potestate et utilitate monetarum", Oppenheim 1516. -

"Ain Bûchlin inhaltend die Stiftung des Stiffts Sannt Peters zum Ainsidel im Schainbuch", Ulm 1493 (GW 9181). -

"Quaestio de fuga pestis", Tübingen 1501 (als Anhang in d. o.a. Steinbach-Ausgabe gedruckt). -

Der anonym in Hs 826, 271r überlieferte "Tractatus de fide / *Tractaturus aliqua de fide priusquam ad eius quidditatem* substanciam acquisitionem et obiectum descendam aliqua de eius necessitate fructu et vtilitate quasi prohemialiter dicere cogitau ... - ... et perducere ad facialem uisionem ipse qui regnat cum patre et spiritu sancto. Amen" ist einer Predigtsammlung Biels inkorporiert und vermutlich auch von ihm verfaßt. -

Verschiedene Briefe Biels sind bekannt geworden, darunter auch sein während der Bischofsfehde 1462 verfaßtes Sendschreiben an einen Freund in Mainz (ed. v. Roth in: Nassauische Annalen 35, 1910, 582-585, nach einer Abschrift des in Biels Sammlung öfter vertretenen Mainzer Juristen Hermannus Rosenberg in Cod. Ms. II, 218 StB Mainz.⁵⁴ -

Von besonderem philosophischem Interesse ist Biels "Commentum in tractatum de anima Petri de Alliaco" in Hs 756, 53r, dessen kritische Ausgabe F.J.Burkard zur Zeit vorbereitet. Dazu gehören ausführliche Schemata. -

Als Vorsatzblatt in Hs 54 ist ein Fragment jenes Einblattdrucks enthalten, durch den Gabriel Biel die von ihm in Rom erwirkte Ablass-Bulle zum Besten der (Fraterherren-Stifts)-Kirche St.Amandus zu

Urach bekannt machte [Sixtus IV. PP.: Bulla (sancto ac pio desiderio), Rom, Jan. 5. 1480/81]. -

Der hier angezeigten, sicherlich unvollständigen Liste von Schriften Biels sind natürlich auch die zahlreichen Titel beizufügen, die wir im Kontext vorliegender Arbeit als Werke Meister Gabriels charakterisieren. Mit weiteren Funden ist immer noch zu rechnen, sofern sich die Möglichkeit ergeben sollte, das noch nicht bearbeitete restliche Sechstel des Butzbacher Handschriften-Bestandes der Universitäts-Bibliothek Gießen zu durchforschen.

- 2) Vgl. Leif Grane, *Contra Gabrielem. Luthers Auseinandersetzung mit Gabriel Biel in der Disputatio contra Scholasticam Theologiam 1517*, Kopenhagen 1962. - Über Biels Lehre vgl. ferner:
W.M.Landeen, *Gabriel Biel and the Devotio Moderna in Germany* (Research Studies of the State College of Washington. 26, 1959, S. 135-176. 27, 1959, S. 177-213. 28, 1960, S. 21-45 u. 61-95, und weitere Schriften des Verfassers. -
H.A.Oberman, *Spätscholastik u. Reformation, Teil I: Der Herbst der mittelalterlichen Theologie*, dt. Ausg., Zürich 1965. -
M.Elze, *Handschriften von Werken Gabriel Biels aus seinem Nachlaß in der Gießener Universitätsbibliothek* (in: *Zeitschrift f. Kirchengeschichte* 81, 1970, S. 70-91). -
W.Ernst, *Spätmittelalterliche Heiligenpredigten. Eine Untersuchung der Sermones de Sanctis bei Gabriel Biel* (in: *Sapienter ordinare, Festgabe f. Erich Kleineidam = Erfurter Theol. Studien* 24, 1969, S. 232-259), ferner: *Gott und Mensch am Vorabend der Reformation. Eine Untersuchung zur Moralphilosophie u. -theologie bei Gabriel Biel* (Erfurter Theol. Stud. 28, 1972). -
F.J.Burkard, *Philosophische Lehrgehalte in Gabriel Biels Sentenzenkommentar unter besonderer Berücksichtigung seiner Erkenntnislehre* (Monographien zur philosophischen Forschung 122, 1974). -
Als bedeutendere Repräsentanten der früheren Literatur benennen wir noch: G.L.Plitt, *Gabriel Biel als Prediger*, 1879, und K.Werner, *Die Scholastik des späten Mittelalters*, Bd. IV, 1887, S. 262-296.
- 3) Vgl. z.B. Hs 84, 360v. Diese Seite, mit vollem Namenszug Biels aus 1449 ist faksimiliert bei: Bayerer, *Libri*, Tafel S. 85.

- 4) Vgl. "Sermones de tempore" ed. Steinbach, Anhang, Lage QQQ 2 (rb), (Schüling 201; GW 4340). - Vgl. "Sacri Can. Miss. Exp., ed. Steinbach, Lectio 89 P, (Schüling 195; GW 4333).
- 5) Vgl. G.Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg I - III, Heidelberg 1884 ff., hier: I 191. Ob es sich bei dem am gleichen Tage immatrikulierten Heidelberger Kaplan Joh. Bihel um einen Bruder oder sonstigen Verwandten Gabriels handelt, ist in der Literatur umstritten. Ein positives Urteil ist bei der gegenwärtigen Beweislage nicht möglich. - Über die Gebühren, vgl. Toepke I, S. LI.
- 6) Vgl. Toepke I 191, Anm.
- 7) Vgl. Toepke II 384 f.
- 8) Vgl. Toepke II 361 ff., Anm. 1.
- 9) Vgl. Toepke II 386. Merkwürdigerweise wird in der Literatur immer nur der Uracher erwähnt.
- 10) Vgl. unsere Beschreibung in: Handschriftenkataloge d. Universitätsbibliothek Gießen, 4. Die Handschriften des ehemalige Fraterherrenstifts St.Markus zu Butzbach. Teil I: Handschriften aus der Nummernfolge Hs 42 - Hs 760. Beschr. v. W.G.Bayerer. Wiesbaden 1980, X + 245 S., hier: S. 20-22.
- 11) Vgl. Bayerer, Libri S. 81, mit Faksimiletafel zu Hs 617, 221r: Schluß des Eilschrift-Textes von 1441 mit Biels Unterschrift u. Datierung. Vgl. auch *ibid.* S. 89, Faksimile-Taf. zu Hs. 834, 25r: Biels saubere Reinschrift aus 1460; ferner ein Reinschrift-Namenzug Biels aus 1470, *ibid.* Text-Abbild. auf S. 65; siehe auch oben d. Anm. 3.
- 12) Ob es sich um eine beabsichtigte Beifügung, einen Zufall o. e. weiteren Bindefehler der Hs 617 handelt, kann hier offen bleiben.
- 12a) Der mehrfach auf 1435/36 datierte Cod. Hs 673 mit Kirchenväter-Abschriften mehrerer Hände, darunter wahrscheinlich auch Gabriel Biel, stammt ausweislich des Besitzvermerks im Vorderdeckel aus seinem Besitz: "Gabriel Byhel de Spira". Es ist zu vermuten, daß er den Band in Heidelberg erworben hat und später durch eigene Zusätze bereicherte.
- 13) Vgl. Hs 617, 229r: *"*Questio* mihi assignata per dominum Quotlibetarium preceptorem meum venerandum est ista: *Vtrum* De rebus singulis possibilis <notitia> nobis comprehensa <!> certa veritatis Sit quo ad quid est de prima causa et ceteris substancijs separatis. Ad*

cuius questionis partes idem dominus quotlibetarius arguebat vtrisque pro parte actiua auctoritate philosophi 2° et XII metaphysice ... Determinaturus istam questionem ... *Noto primo* quod omnis nostra cognicio intellectiua originem sumit a sensu ... - ... (231r): *Corrollarium ultimum et responsivum* ... debet privari omnibus bonis et perpetue de communitate relegari." -

Bei allen Textbelegen aus den Gießener Handschriften, die wir in diesem Bericht vorlegen, verstehen sich die wenigen verwendeten diakritischen Zeichen von selbst. - Wir legen übrigens Wert auf die Feststellung, daß es sich hier lediglich um die Angabe ausführlicher Initien oder Mitteilungen aus Texten handelt, d.h. um mehr oder weniger ausführliche Zitate. Daher haben wir zwar, abgesehen von der (leider) üblich und verbindlich gewordenen Großschreibung von Eigennamen (bei der sonst getreuen) Transkription mittelalterlicher Texte, die ursprüngliche Schreibweise unserer Textproben beibehalten, nicht aber Besonderheiten der autographen Textgestaltung erwähnt, wie Tilgungen, Wort- und Satzverbesserungen, Unterstreichungen und dergleichen. Denn dies bleibt einer kritischen Edition der Gießener Biel-Opuscula vorbehalten.

- 14) Vgl. Toepke II 386; G.Ritter, Die Heidelberger Universität. Ein Stück deutscher Geschichte. Im Auftr. d. Heidelberger Akad. d. Wiss., Bd.I: Das Mittelalter (1936), S. 421, Anm. 2, bringt einen diesbezüglichen Hinweis, allerdings ohne näher bestimmte Angaben.
- 15) Vgl. Hs 617, 222r: "*In nomine patris <et> F<ilii> et s<piritus> s<ancti>*" Venerabiles patres, magistri sublimes, ceterique domini mei in Christo Ihesu dilecti. Quia ex ordinacione matris mee facultatis arcium inclite, Singulis annorum curriculis pro eiusdem honore, magistrorum in eadem regencium gignasio, scholariumque inibi proficiendum instruccione, Leccionum ordinarium exigitur sagax prouisio et ordinata, iuxta illud philosophi *primo methaphysice* sapientis est ordinare. Libuit modo veteris loyce Aristotelis philosophorum monarche, ac perypateticorum principis, diligenti scrutamine insistere ... (222v): *Necessarium est nosse quid genus* In quibus quamuis de genere predicamentali loquatur cuius cognicionem ad Aristotelis predicamenta necessarium arbitratur placuit tamen pro aliquali ... (224v): *Dixi primo* quod in verbis thematis tangitur loyce utilis necessitas alias

artes prosequendo ... - ... (228v/221r): facie ad faciem speculari valeamus quod nobis concedere dignetur qui cum patre et spiritu sancto in trinitate perfecta viuit ... *Amen* / *Sancti Spiritus Assit nobis gracia ... facilemque exequat michi in lecturam vobis in audienciam feliciter Amen* / *Principium Veteris Artis Aristotelis Actum per me Gabrihelem Byhel crastino Dyonsij hora 12^{ma} Anno domini MCCCCXLI^o in vniuersitate Heydelbergensi*."

- 16) Vgl. Hs 792, 218r: "**Terra protulit herbam virentem* [Gen. 1,1]. Spectabiles patres et domini mei prestantissimi et si verba proposita sunt exteriorem sensus litteralis corticem intelligantur de terra materiali que celesti benedictione fecundata protulit herbam virentem ... - ... semper benedictus *Amen*.
- 17) Vgl. Martin Elze, Handschriften, S. 71-73; dazu Bayerer, Libri, S. 78 ff., besonders Anm. 37.
- 18) Vgl. Hs 756, 82r: [Summarium primi libri sententiarum Petri Lombardi] von Biel; sowie ibid. 87r: "Abbreviata Ockam I. Sentenciarum", ebenfalls von Biel; das zum Vergleich beizuziehende Manuskript MC 194 der UnivBibl. Tübingen, eine Abschrift von Steinbachs Hand, bringt im Kolophon die wichtige Ergänzung: "... extracta et elaborata per venerabilem magistrum Gabrielem ... tunc temporum alme vniuersitatis Tuwingensi rectorem". Zur Überlieferungsgeschichte, palaeographischen Würdigung u. Bedeutung der Texte, vgl. Bayerer, Libri S. 77 ff. und Katalog I, S. 176 f.; zum Tübinger Text vgl. F.Stegmüller, Literargeschichtliches zu Gabriel Biel, in: Theologie in Geschichte und Gegenwart, Festschr. f. Michael Schmaus, München 1957, S. 309-316, hier: S. 312. Der Tübinger Codex enthält auch eine Abschrift zum o.a. "Summarium Lombardi I", auf den 11. Januar 1484 datiert, vgl. Stegmüller, S. 313. -
- Vgl. ferner Hs 734, mit vorläufigen Textformulierungen zum II. und III. Buch von Biels "Collectorium", die der endgültigen Fassung bereits weitgehend entsprechen. Datierungen: Buch II: (19rb): "... vsque ad hodiernum diem 21 octobris anni gracie 1486 ..." - (147ra): "... Amen anno domini 1488 annunciacionis dominice". - Buch III: (328rb): "... Amen 1489 in die Ypoliti". Ausführliche Anmerkungen zu Entstehungsgeschichte und Beurteilung dieser Texte, vgl. Bayerer, Katalog I, S. 140 f., mit weiterführenden Literaturangaben. Ergänzend möchten

wir noch darauf hinweisen, daß der Text in einer Mittellage zwischen der von uns aus Hs 84 in Libri, Taf. S. 85 abgebildeten Schreibweise und der greisenhaften feierlichen Reinschrift Biels besteht, wie sie seine eigenhändige Erklärung als Testaments-Zeuge für den Grafen Eberhard im Barte von Württemberg vom 28. Dezember 1492 zeigt. Vgl. *Monasticon Fratrum Vitae Communis*, Teil II: Deutschland (*Archives et Bibliothèques de Belgique. No. spécial 19, Brüssel 1979*), Tafel 45 auf S. 289, ed. W.Schöntag. Die Sorgen, die W.Werbeck, *Handschriften zum I. Buch von Gabriel Biels Collectorium* (in: *Geist u. Geschichte der Reformation, Festgabe f. H.Rückert = Arbeiten zur Kirchengeschichte 38, Berlin 1966*), S. 68-85, hier: S. 85, Anm. 30, hinsichtlich der zeitlichen Datierungsdifferenz - 1486 : 1488 - (im II. Buch) äußert, erscheinen uns unbegründet. Denn da Biel bei der Niederschrift des Textes erkennbar mehrmals neu ansetzt, sind längere Arbeitspausen denkbar. Auch sollte man nie außer acht lassen, daß Biel vom 18. Oktober 1485 bis zum 1. Mai 1486 (und abermals vom 1. Mai 1489 bis zum 18. Oktober 1489) als Rektor der Universität Tübingen amtierte, was bei der erst ein Jahrzehnt zurückliegenden Neugründung sicherlich eine zusätzliche Bürde für den bereits hochbetagten Meister Gabriel bedeutet haben wird und sowohl das Geschäft der Reflexion wie auch die zügige Niederschrift hemmen mochte. -

Zu den Daten für die Rektoratszeiten vgl. die Nachweise bei Ernst, a.a.O., S. 32, Anm. 120. - Bezüglich der Erarbeitung von Biels "Collectorium"-Texten in Brüder-Unterweisung und Universitäts-Unterricht vgl. Stegmüller, a.a.O., S. 316, Anm. 5, mit Bezugnahme auf die Angaben Wendelin Steinbachs in seiner "Collectorium"-Edition, der Sentenzen-Kommentar Biels sei: "... in almo et florigero Tubingensi gymnasio editum et partim ordinarie in theologorum scholis, partim in aedibus ab eodem lectum et elucidatum", vgl. ed. Steinbach, 41r; Ernst, a.a.O., S. 32, Anm. 123. Andere Auffassung bei Oberman, a.a.O., S. 22 f. (wenig überzeugend).

- 19) Die näheren Textbestimmungen zu Hss 53 und 54 haben wir, auf der Grundlage unserer Darstellungen in Libri, S. 62, 71 f., 78 ff., im Herbst 1976 in der Werkgroep het Geestesleven in de late Middeleeuwen im Instituut voor Middeleeuwse Studies an der Universität

Löwen vorgetragen und mit "Devotio moderna"-Forschern um Willem Lourdaux A.A. eingehend erörtert. -

Diese Beschreibungen sind veröffentlicht, vgl. Bayerer, Katalog I, S. 5 bis 10. Das Katalogisat der Hs 1250 ist noch nicht publiziert, wir geben daher eine kurze Inhaltsangabe der Biel-Texte dieses Sammelbandes.

Hs 1250, 87r-111r: [Commentum in tractatum primum abbreviatum summularum logicalium Petri Hispani]. "Quia circa *Principia librorum* queri solet cui parti philosophie sciencia libri subordinetur ... [Grundtext]: *Dyalectica est ars arcium sciencia* <scienciarum> ... [Comm.]: Iste est tractatus primus *p./h.* [= Petri Hispani] in quo agit de propositione inquantum varie et ad arguendum. Et diuiditur ... - ... pluribus aliori disputacione indigentibus. *Finis M.G.* " [= Magister Gabriel]. Von Wendelin Steinbach geschrieben und gesondert als "Questio ad logicam" tituliert, Text und Marginalien durch Schemata aufgegliedert, mit Schlußfigur. Grundtext ganz erheblich gekürzt, auch kürzer als in der Abschrift Hs 53, 18r ff., während der Kommentar Biels annähernd vollständig mitgeteilt ist und nur geringfügig von der Fassung in Hs 53 abweicht. -

Hs 1250, 114r-127r: [Commentum in tractatum quartum abbreviatum summularum logicalium Petri Hispani]. "Iste est tractatus Quartus *p./h.* [= Petri Hispani] in quo determinantis In prioribus tribus tractatibus *hys* [= Hispanus] que pertinent ad veterem loycam ... [Grundtext]: *Proposicio est oracio affirmatiua* ... [Comm.]: In isto tractatu Autor specialiter determinat de argumento sylogistico vel sylogismo ... - ... Subtiliora perfectioribus in littera relinquentes etc. - *Finis M.G.*." Auch am Schluß dieses Textes, der mit der Abschrift in Hs 53, 134 r ff. weitgehend übereinstimmt, firmiert Steinbach mittels der Namens-Sigle Biels. -

Hs 1250, 137r-141v: [Quaestiones in Isagogen Porphyrii]. "Introductorium ad predicabilia Porphirij* Sypponitur quod uniuersalia et predicabilia de quibus Porphirius sunt signa et non res preter signa ... - ... cuiuslibet termini in arbore positi ad quemlibet in eodem". Unvollständige Textvariante, ohne die in Hs 53, 69r ff. erfolgte Nennung Biels, hier jedoch mit ausführlicher "Arbor Porphyriana". -

Hs 1250, 142r-164v: [Quaestiones in librum praedicamentorum Aristotelis]. "*Introductorium ... Aristoteles in predicamentorum libro prius quam de predicamentis tractat premitit quedam valencia ... - ... magis exercitatis. Salua semper maiorum sententia saniore *Deo gracias 1485*." Text gegenüber der Reinschrift in Hs 53, 95r ff. stellenweise abweichend; der dortige abschriftliche Text ist durch Biels Initialen "M.G." [= Magister Gabriel] firmiert, der Text in Hs 1250 hingegen ist weitestgehend autograph. -

Hs 1250, 165r-165v: [Quaestio brevis]. "*Vtrum substantia sit generalissima* Questio habet duas difficultates ... - ... quod non est nichil Nec diuersus modus existendi substantie et actualiter per se". Autograph Gabriel Biel. -

Hs 1250, 173r-196r: [Quaestiones in libros parvorum logicalium Marsilii de Inghen]. "*Noticia* paruorum loycalium dicitur *que tractat* de quibusdam *terminorum* proprietatibus sibi in propositione conuenientibus ex quarum varietate ... - ... et per consequens de paruis loycalibus pro pueris primo incipientibus Salua semper correctione melius sententium. *Deao gracias. Ave Maria etc.*." Teilautograph Biel, weitgehende Übereinstimmung mit der auf 1482 datierten Fassung in Hs 53, 156r ff.; zu diesem Text vgl. das vorläufige Schriftenverzeichnis des Marsilius und seiner Kommentatoren bei G.Ritter, Studien zur Spätscholastik I: Marsilius von Inghen und die okkamistische Schule in Deutschland (1920), S. 189 Nr. 51 Grundtext, anonym). Alle diese Aristoteles-Kommentare betrachten die Logik vom nominalistischen Standpunkt aus. Guilelmus de Ockham, an dessen Lehrmeinung Marsilius de Inghen und Gabriel Biel orientiert sind, hatte die "logica antiqua" aristotelisch-porphyrianisch-boethianischer Tradition mit der Suppositionslogik verschmolzen, wie sie sich besonders bei Petrus Hispanus (dem nachmaligen Papst Johannes XXI.) im 13. Jahrhundert ausprägte. Im Sinne einer Weiterentwicklung dieser Problematik sind die Texte der referierten Handschriftengruppe "secundum nominalium viam" konzipiert und gebraucht worden.

- 20) Vgl. R.Roth, Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476 bis 1550, Tübingen 1877, S. 495 f.: "Intituli sub rectoratu venerabilis viri domini Conradi Bömlin decani ecclesie collegiate huius loci a festo S<ancti> Luce ev<angeliste> a<nno> d<omini>

14>84: 22., Magister Gabriel Byel s<acre> Theologie licentiatius, in Urach prepositus et ordinarius theologie in hac universitate."

- 21) Die von R.Damerau aufgestellte Behauptung, daß Hs 618 eine Vorlesung Biels über die aristotelische Metaphysik aus 1449 enthalte, beruht auf einer Fehlinterpretation. Vgl. Damerau, Die Abendmahlslehre des Nominalismus, insbesondere die des Gabriel Biel (= Studien zu den Grundlagen der Reformation, Bd. I, Gießen 1964), S. 17 mit Anm. 1, S. 105 mit Anm. 1; dazu ablehnend Elze, a.a.O., S. 71 u. 73 u. Bayerer, Libri, bes. S. 80, Anm. 41, ferner Bayerer, Katalog I, S. 22 f. - Bei der Textanalyse stellte sich heraus, daß kein einheitlicher Text vorliegt, wie Damerau meint. Es sind zwei Texte. Verfasser und Schreiber des ersten Textes sind vorerst noch unbekannt, der zweite Text hingegen stammt von Johannes Versor und ist von Biel kopiert. Bei dem Anonymum handelt es sich um einen nominalistischen Text mit laufender Bezugnahme auf Ockham, Buridanus und Marsilius de Inghen - der durchaus in Heidelberg entstanden sein kann. Der Autor nimmt aber auch Bezug auf Pariser Studien, mithin scheidet Gabriel Biel aus. Der Rückendeckel des (im Kloster Eberbach im Rheingau gebundenen Bandes) trägt einen Fertigungs- und Kostenvermerk: "Perfectum est opusculum quarto vicessimo mensis septembris anno 1449 constatque 5 florenos aureos. Gabriel Byel." Damerau zitierte unvollständig, indem er den Kaufpreis wegließ. Dadurch entstand zunächst Verwirrung in der Biel-Literatur; so versuchte Ernst, a.a.O., S. 7 f., Anm. 16, S. 37 u. öfter, aus dem Vergleich dieser sogenannten "Metaphysik-Vorlesung" Hs 618 mit Biels "Collectorium", eine Reihe von inneren Kriterien dafür zu gewinnen, daß dieses angebliche Kolleg Biels philosophische und theologische Denkweise wiedergäbe und fügte zu diesem Behufe seiner o.a. Monographie über Biels Moralphilosophie u. -theologie ein Quaestionenverzeichnis der Gießener Hs 618 bei, a.a.O., S. 415 ff., ohne zu berücksichtigen, daß, wie auch er sah, zwei heterogene Texte in Hs 618 niedergelegt sind, und ohne zu bedenken, daß Biels "Collectorium" im Jahre 1449 ganz gewiß noch nicht konzipiert sein konnte. Dazu hätte es vielmehr der "Abbreviatio primi scripti sententiarum Guilelmi de Ockham" und des "Summarium primi libri sententiarum Petri Lombardi" bedurft - Texten Biels aus 1486 in Hs 756. Vgl. oben, Anm. 18, sowie Bayerer, Katalog I, S.

177. Dies verdeutlicht einmal mehr die Notwendigkeit, tradierte große Texte nur auf der Grundlage einer historisch-genetischen Exposition systematisch zu interpretieren!

- 22) So ist Biel als Schreiber an dem vielschichtigen Sammelband Hs 768 beteiligt, den der im Bestand häufig vertretene Heidelberger Hofprediger und spätere Butzbacher Fraterherr Heynricus Czuelen de Treyßa aus Allendorf an der Lumda (vgl. Toepke I 212) angelegt hatte, und der Datierungen von 1442 u. 1444 enthält, ferner Gutachten der Heidelberger Theol. Fakultät vom 19. bis 26. Mai 1451 zugunsten des Heidelberger Hofpredigers Johannes Koch, der an der Pancratius-Kirche in Gießen sehr freisinnig "super valorem misse" gepredigt hatte und von dem Wetzlarer Serviten Johannes Hering denunziert worden war, ferner Mainzer Synodal-Akten von 1451/52 mit Texten des Kardinal-Legaten Nicolaus de Cusa. - Der Codex 2536 der Hess. LuHB Darmstadt, dessen zweite Hälfte durchgehend von Gabriel Biel geschrieben wurde, liegt uns als HsNF 441 in Photokopie vor; hier datiert Biel seine Abschrift des "Tractatus de contractibus des Henricus Heinbuch de Langenstein dictus de Hassia, 225ra: "Et sic est finis Anno domini 1444° Heydelberg."
- 23) Vgl. Guilelmus Eysengrein, Chronologicarum rerum amplissimae clarissimaeque urbis Spirae, Nemetum Augustae, iam inde ad anno Christi Salvatoris primo ad Annum fere MDLX III gestarum, Lib. XV, Dillingen 1564, S. 276; W.Ernst, a.a.O., S. 8, hält diese Angabe für unwahrscheinlich, gibt aber keine Begründung. Man könnte allerdings einwenden, daß der angegebene theologische Lizentiatentitel Biels für 1449 noch nicht zutrifft, aber das besagt wenig, denn auch die Kölner Professorenliste der Theol. Fakultät legt Biel bereits 1453 diesen Titel bei. Es dürfte sich in beiden Fällen um einen Nachtrag handeln.
- 23a) Die Ortsangabe Biels zu seiner Kirchweihpredigt von 1448 ist nicht eindeutig bestimmbar. M.Elze, a.a.O., S. 81, liest: "Scilfurt", wir lesen "Seilfurt" - beide Lesungen sind möglich, aber diese oder ähnlich klingende Ortsnamen konnten bisher leider nicht verifiziert werden. Gabriel Biels hier hinterfragte autographe Predigt aus Hs 839 ist auch abschriftlich in Hs 772, 391ra erhalten, jedoch ganz ohne Ortsangabe. Die Vermutung von W.Ernst, a.a.O., S. 38, Anm. 147, Biels

Datierung 1448 beruhe möglicherweise auf einem Schreibversehen, da keine weiteren Biel-Predigten aus so früher Zeit nachgewiesen seien, läßt sich nicht mehr aufrechterhalten. Neben den von uns in Hs 792 ermittelten Heidelberger Predigten bestätigt vor allem der palaeographische Befund eindeutig die frühe Schreibhand Biels.

- 24) Vgl. Bayerer, Libri, Faksimiletafel S. 85, ferner Katalog I, S. 12-15. Gleich wertvolle Ausstattung zeigen die von Biel geschriebenen Texte der Codices Hss 697, 699 u. 700. Der Duktus der Schreibhand, die Illuminationstechniken und die Wasserzeichenbefunde stimmen überein. Hs 697, allein von Biel geschrieben, trägt im Vorderdeckel den Vermerk: "**Liber Magistri Petri Lumbardi / Textus Sentenciarum, Gabriel Byhel de Spira**". Solche Einträge, mit blasser lilaroter Tinte vorgenommen, begegnen uns bei Besitzvermerken aus Biels frühen Jahren häufig. Der Codex ist streckenweise dicht besetzt mit Marginalien, Interlinearglossen, Dispositionsschemata und sonstigen Spuren intensiver Durcharbeitung; unterschiedliche Tintenverfärbungen lassen mehrfache Arbeitsansätze erkennen und machen deutlich für uns, welchen Textpassagen die besondere Aufmerksamkeit Meister Gabriels galt. Vgl. dazu Bayerer, Katalog I, S. 90-91. Die bis in Einzelheiten gleich ausgestatteten Bände Hs 699 und Hs 700 gehören wohl unmittelbar zu Hs 697. Sie sind etwa zur Hälfte von Biel abgeschrieben und enthalten einen Sentenzen-Kommentar des Henricus Johannes de Gouda. Es handelt sich vermutlich um die Bearbeitung einer Heidelberger Lectura; vgl. H. Fischer, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen, II (1936), S. 118, mit ausführlichen Nachweisen über diesen Verfasser als Heidelberger Sentenzen-Magister. - Der zumeist von Biel geschriebene Sammel-Band Hs 765, ebenfalls mit lilaroter Tinte im Vorderdeckel als "Gabriel Byhel de Spira" gehörend ausgewiesen, enthält 253v am Schluß der Abschrift des "Tractatus de octo beatitudinibus" von Nicolaus de Dinkelsbühl, Biels etwas seltsame Datierung: "**Amen Anno nati millenoquadringentenoquinquageno <!> Hoc opus octaue completum pridie epiphanie**" [= 5. Januar 1450]. -

Der Einband von Hs 618 zeigt, in Verbindung mit dem oben (Anm. 21) zitierten Eintrag, daß Biel mindestens seit September 1449 auch Beziehungen zu der Mainz rechtsrheinisch benachbarten Zisterzienser-

Abtei Eberbach im Rheingau unterhielt. Zu dieser Zeit bemühte er sich offenbar, Probleme und Ergebnisse seiner Heidelberger Studienjahre erneut aufzuarbeiten (vgl. Hss 618, 697) und durch das Studium der Sentenzen-Literatur die Fortsetzung seiner Ausbildung an der Universität Erfurt vorzubereiten. -

Auch der auf die Jahrhundertmitte zu datierende Codex Hs 730 ist von Biel geschrieben und trägt einen radierten, im UV-Licht lesbaren Vermerk: "*Scotus super 4^o Sentenciarum. Ga
iel / Liber Beate Marie Virginis in Erbach*". -

Auch Hs 762, ebenfalls von Biel geschrieben und hauptsächlich Gerson-Texte enthaltend, neben patristischer Literatur, trägt im Vorderdeckel einen teilweise getilgten Eberbacher Besitzvermerk: "*Liber Beate Marie Virgini in Erbach*" sowie 372vb die Datierung Biels: "Anno domini 1453^o". Die Handschrift weist intensive Gebrauchs- u. Durcharbeitungsspuren auf und legt uns den Schluß nahe, daß Biel anlässlich seines Universitätswechsels von Erfurt nach Köln im Frühjahr 1453 (vgl. unten, Anm. 35) zeitweise im Kloster Eberbach im Rheingau Station machte. -

Auch die auf 1456 datierte Hs 764 kündigt von einem Zwischenaufenthalt Biels im Kloster Eberbach während seiner Vorbereitungszeit für das theologische Lizentiatenexamen in Erfurt. Ob die verschollene, im 18. Jahrhundert Gudenus noch zugänglich gewesene Handschrift: "Theologische Quästionen zum Liber Sentenciarum des Abts Jakob von Eberbach" (gemeint ist der Pariser Sentenzen-Kommentar des Jacobus de Altavilla, vgl. Stegmüller RS 384) mit dem Besitzvermerk: "Liber Gabrielis Byel de Spira capellani Misse Beate Marie Virgini ecclesie Moguntine" von Biel selbst im Kloster Eberbach abgeschrieben oder dort oder in Mainz gekauft war, ist nicht mehr feststellbar. Vgl. dazu F.Falk, Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz (= ZentralBl. f. Bibliothekswesen, Beiheft 18, 1897), S. 23, Bezug nehmend auf V.de Gudenus, Sylloge variorum diplomatiorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc, Frankfurt/M. 1728, S. 347. -

Biels Beziehungen zum Kloster Eberbach sind auch während der Mainzer Domprediger-Zeit nachweisbar. Viele Handschriften des Butzbacher Bestandes zeigen die Vorliebe Meister Gabriels für Literatur des Zisterzienser-Ordens. Offensichtlich wußte er die Arbeit in den

Skriptorien solcher Klöster besonders zu schätzen. Weshalb auch einige der von Biel geschriebenen Bände zunächst mit einem Eberbacher Besitzvermerk versehen wurden, der später häufig durch einen Butzbacher Besitzeintrag ersetzt worden ist, kann nur vermutet werden.

- 25) Vgl. E.Kleineidam, *Universitas Studii Erfordensis I-II* (= *Erfurter Theol. Studien* 14, 1964 und 22, 1969), hier: I 368. - Zum Folgenden vgl. I 345-348 und I 75, ferner W.Ernst, a.a.O., S. 11 f.
- 26) Ernst hat in seiner o.a. Monographie wiederholt darauf verwiesen, daß Erfurt in der Mitte des 15. Jahrhunderts zwar als Hochburg nominalistischer Philosophie und Theologie galt, daß aber auch das Lehrgut der "via antiqua" zufriedenstellende Berücksichtigung fand. Dies bestätigen jetzt beispielsweise auch die Gießener Handschriften der geschlossenen Gruppe Hss 709-713 mit Abschriften der "Summa Theologica" des Thomas von Aquin, die zumeist Johannes Osswini de Bettenhusen sive de Minczeberg [Bettenhausen bei Müntzenberg in der Wetterau] 1444-1445 in Erfurt anfertigte ("... per me Johannem Osswini ... protunc studentem Erfordensis vniuersitatis ...", Hs 710, 284rb u. öfter). Hs 713 bringt dabei einen interessanten Hinweis auf den Lehrbetrieb, (1ra): "Incipit secunda secunde beati Thome ordinis fratrum predicatorum Comitis de Aquino ... - ... (456vb): Et sic finiuntur registra duo 2^e 2^e beati Thome ... Et hec secunda 2^e collecta est Erfordie ibique pronunciata *Anno domini M^oCCCC^o44 partim et partim 45 et post hoc prima 2^e et 3^a partes fuerunt eciam ibidem pronunciate. pro quo deussit benedictus*. [Add.]: Et cum hoc prima pars". Bei den Schreiberhänden dieses Bandes ist Gabriel Biel beteiligt. Also muß er sich bereits vor seiner definitiven Immatrikulation 1451, wenigstens vorübergehend, in Erfurt aufgehalten haben. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint dann die erwähnte weitfristige Vordatierung des "akademischen Alters" vom Immatrikulationsjahr 1451 auf 1442 (!), also um fast ein Jahrzehnt, in einem vernünftigeren Licht. - Einen weiteren Thomas-Band, ebenfalls von dem o.a. Studenten aus der Wetterau 1445 in Erfurt abgeschrieben - der aber der genannten Sondergruppe nicht zugehört - hat Biel 1452 erworben. Vgl. Hs 715, Besitzeintrag im vorderen Deckel: "Prima pars Secunde beati Thome de Aquino / Liber Gabrielis altariste ecclesie Maguntine", und 294vb

als Kolophon: "*Explicit pro 4^{or} florenis ... Datum Erfordie anno domini M°CCCC°45 in estate* / Magister Jo. Butz est possessor". Name und Besitztitel wurden getilgt, darunter steht: "Gabriel Byhel de Sspira est possessor huius Anno etc. LII" [1452]. Vgl. Bayerer, Katalog I, S. 107-111 u. 112. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß zahlreiche, sehr markante Gebrauchsspuren die langjährige intensive Benutzung der Hs 715 durch Gabriel Biel beweisen, vgl. Einzelheiten in Libri, S. 77. Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß Biel bereits 1452, während seiner Erfurter Studienzeit, als Altarist am Mainzer Dom zeichnet. Die Wahrnehmung dieses bisher nicht bekannt gewesenen Amtes mag die spätere Berufung als Domprediger veranlaßt oder zumindest erleichtert haben.

- 27) Vgl. J.C.H.Weissenborn, Akten der Erfurter Universität I (1881), S. 224/b. - Die Erklärung von W.Ernst, a.a.O., S. 12, Anm. 31, daß die Statuten der Theol. Fakultät zum Studium der Theologie als Voraussetzung die philosophische Magisterwürde verlangten, ist insofern unbefriedigend, als Biel ja schon seit 1438 Heidelberger "magister ar-
cium" war und nirgends nachgewiesen ist, daß, abgesehen von einem Gebührenaussgleich, ein besonderes Nostrifizierungs-Verfahren seitens der Erfurter Artistenfakultät zum Zwecke der Rezeption erforderlich gewesen wäre. Außerdem geht doch gerade Ernst (a.a.O.) davon aus, Biel sei bereits "baccalaureus in theologia" gewesen, als er nach Erfurt kam.
- 28) Vgl. Heiko A.Oberman, a.a.O., S. 10. - Wilhelm Ernst, a.a.O., S.12 f. - Erich Kleineidam, a.a.O., I 160, 249 f.
- 29) Vgl. Hs 792, 272r-284v. (Das Katalogisat dieser umfangreichen Sammelhandschrift gehört zu den Vorarbeiten für Katalog II und ist noch nicht veröffentlicht): "Vtrum in quali<tati>bus intensionem et remissionem recipientibus per contrariorum commixtionem sit dare alterum altero inte<n>sius et remissius sive quamlibet proporcionem. Pro parte affectiua primi suppositi ... - ... ultra mediam latitudinem quia hoc excederet summum quod impossibile est ergo. / *Questio* mihi per reverendum Magistrum meum Magistrum Jo<hannem> de Ysennach sacre theologie baccalarem preceptorem meum venerandum proposita et assignata est hec: Vtrum etc. Quam quidem quasi Racionibus pro et contra adductis dubitabilem probavit. Colendissime magister et

domine presidens patresque optimi. Ambiguum propositae quondam dubium plerisque difficultatum nodulis complexum enodare reor non sufficio ... - ... et quesitoin tercio possetenus respondendo satisfaciam. - (273r): *Articulus primus notabilium positivus* Noto primo circa primum quasi suppositum quod qualia intensionem remissionemque recipere commemorans. Quod qualia sunt quecumque a qualitate ... (274v): *2^a pars articuli primi* Conclusio quam huic subnecto notabili ad primam suppositi partem responsum est: *Sola substantia que qualis derivatiue dicitur proprie per qualitatem sibi inherentem intenditur et remittitur* In hac conclusione capitur sola exclusio. Illa conclusio propter signum exclusivum duas habet partes ... (276r): *Articulus 2^{us}* Quantum ad Articulum 2^m qui determinabitur 2^m quasi subiectum quomodo intensionem et remissionem per contraria fieri commixtionem supponitur per modum notabilis premitto ... (278r): *Articulus tercius* Quantum ad articulum 3^m respicientem quesitum nota: Quod quia genera non recipiunt magis et minus respectu suarum specificarum ... - ... (284v): *Contra conclusionem in se et cor <ollarium>. primum eiusdem que idem pretendunt* Argumenta contraria non possunt commisceri ad mentem questionis ... sed caliditatem ergo erit minus calidam semper" Text bricht ab, letzte Zeile beim Binden weggeschnitten .

- 30) Vgl. Kleineidam I 250, ferner I 245 u. 254.
- 31) Die strengen Bestimmungen waren an den Vorbildern Paris und Bologna orientiert, vgl. dazu L.Meier, Die Statuten der Theol. Fakultät d. Univ. Erfurt (in: Scholastica ratione historico-critica instauranda etc., Rom 1951), S. 89-130, hier: S. 108. - W.Ernst, a.a.O., S.257.
- 32) Eggeling Becker war im Wintersemester 1440/41 in Erfurt immatrikuliert worden, vgl. Weissenborn I 182/b: 33. Im Herbst 1442 wurde er Bakkalar, 1445 Magister Artium, 1449/50 promovierte er zum "baccalarius in theologia". Die Studienjahre nach Biels Immatrikulation 1451 verlebten beide Freunde gemeinsam, vgl. Kleineidam I 160.
- 33) Dies läßt sich an der zusammenhängenden Gruppe von Ockham-Abschriften demonstrieren, die Biel und Becker in Köln anfertigten. Zu Hss 732 und 733 vgl. Bayerer, Katalog I, S. 138-140 u. 245, mit Literaturangaben. Das Katalogisat zu Hs 773 ist noch nicht publiziert. Wir finden bemerkenswert, daß die Ockham-Texte, entgegen aller Er-

wartung, während der Studienzeit in Köln kopiert wurden, der traditionellen Hochburg der "via antiqua", die Thomas-Texte hingegen in Erfurt, dem damaligen Vorort der "via moderna". Nach dem Bericht von Kleineidam (a.a.O., S. 190 f.) erwachte das Interesse für Ockham bei den Erfurter Nominalisten freilich erst, als Biel und Becker in Erfurt studierten. Die Erfurter Bibliothek besaß die für den Nominalismus so grundlegenden Werke von Ockham damals überhaupt nicht; gemäß einem Fakultätsbeschluss von 1458, also erst nach dem Weggang Biels und Beckers, ließ Johannes Milbach aus Basel Abschriften besorgen. Vgl. dazu Paul Lehmann, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands u. d. Schweiz*, Bd. II: Bistum Mainz-Erfurt, München 1928, S. 142, Nr. 7-9. Nach Beckers Tod erhielt die Universität testamentarisch dessen eigenes Exemplar, vgl. Lehmann, *ibid.* S. 190, Nr. 4, Listenvermerk: "Occan <!> super 2. et 3. et quarto <Sententiarum> cum quodlibetis. Legacio magistri Engolini." -

Hs 733 beginnt 1ra: "*Incipit quotlibet primum Venerabilis Magistri Wilhelmi Ockam Anglici* ... - ... (88vb): *Explicit quotlibet septimum* et ultimum Venerabilis Inceptoris Magistri Wi<l>helmi Occam Anglici Veritatum speculatoris aceriimi fratris ordiis minorum. / *Scriptum Colonie Anno domini Millesimoquadringsimoquingagesimotercio. Finitum in die beati Francisci Confessoris Seraphici Deo Gracias* [= 4. Oktober 1453] ... (106vb): Explicit supplecio defectuum ... In die *beati Vincencij Anno domini Millesimoquadringsimoquingagesimoquarto*." [= 22. Januar 1454]. Dieser Band enthält noch weitere kleine Schriften Ockhams, die aber nicht datiert sind, und zuletzt eine Zusammenstellung wichtiger Punkte aus dem Pariser Nominalisten-Statut (vom 25. September 1339 und vom 29. Dezember 1340) bezüglich der damaligen Verurteilung Ockhams.

Hss 773 und 732 enthalten Abschriften von Ockhams wichtigstem Werk, dem Sentenzen-Kommentar. Vgl. Hs 773, 330/va: "... *Explicit Scriptum super primum <ibrum> Sentenciarum Venerabilis Inceptoris Magistri Wilhelmi Ockam Anglici Anno 1453 In die beate Elizabeth. Ga<briel> Byel*." [= 19. November 1453]. Angehängt ist ein Fragment zu einem: "*Inventarium primi libri sentenciarum*"; dieser Text beinhaltet die früheste bisher ermittelte Vorstufe der späteren Summarien zu Biels "Collectorium". Hs 732 enthält die "Questiones

Guilelmi Ockam super 2°. 3°. 4° Sentenciarum", wie Biel den Codex im Vorderdeckel charakterisiert hat.

- 34) Vgl. Kleineidam II 139. - Burkard, a.a.O., S. 174 ff., 192 f.
- 35) Vgl. H.Keussen, Matrikel d. Universität Köln, 1928, Bd. I, S. 561 Nr. 44 mit Anm., ferner I, S. 64* Nr. 101.
- 36) Vgl. Hs 792, 254r: "*In nomine patris et fili et spiritus sancti|
Incipit principium in bibliam* Interiores mentis exacuens intuitus.
patres circumscripti sarcine ad incumbentis arduitatem. giganteis
eciam humeris onerosam. Ingenii deficiētis obtusitatem. nulla in-
telligendi uiuacitate copiosam ... (255r): *Thema* / *Missus est an-
gelus Gabriel a deo* [Luc.1,26]. Proloquitur hec ipsa coallati thema-
tis uerba Luce primo ... Prospiciens eminus Illustres generosique uiri.
patres et domini sanguine. sciencia. moribus. statuque clarissimi.
quam deus excelsus omnium fontale rerum principium. optimo rationis
consilio. per infinita potencialis temporis secula. (255v) nullo exteriori
creaturum ... - ... (258r) et in presenti ecclesia munera obtinebit.
Que nobis impetrare dignetur. benedicta dei genitrix et perpetua uir-
go. Ad quam pro nostra redemptione. Missus est angelus Gabriel a
deo [Luc.1,26] *Amen*."
- 37) Der außerordentlichen Wichtigkeit wegen haben wir dieses Textstück vollständig mitgeteilt und die gewählte Bezeichnung auch für den Titel des hier vorgelegten Berichts reklamiert.
- 38) Vgl. Keussen I 228 Nr. 102 mit Anm., I 568 ff.
- 39) Vgl. Keussen I 63* Nr. 83, I 251 f., Nr. 38 mit Anm.
- 40) Vgl. Keussen I 63* Nr. 82, I 248 Nr. 62 mit Anm.
- 41) Vgl. Keussen I 61* Nr. 34, I 140 Nr. 30.
- 42) Vgl. Keussen I 308 Nr. 21 mit Anm., III 628.
- 43) Vgl. Keussen I 275 Nr. 33 mit Anm.
- 44) Vgl. Keussen I 282 Nr. 40 mit Anm., III 628.
- 44a) Die Tätigkeit Biels als Mainzer Domprediger ist für die Zeit vom 25. Dezember 1457 bis zum 29. November 1465 belegt durch Datierungen und Marginalien in den autographen Predigtjahrgängen. Vgl. z.B. Hs 834, 25r: "Anno domini M^oCCCLX dominica prima aduentus Sermo 1", faksimiliert bei: Bayerer, Libri, Tafel S. 89. -
Während der Mainzer Bischofsfehde 1462 zwischen Dieter von Isenburg und dem päpstlichen Favoriten Adolf von Nassau, stand Biel auf der

Seite des Nassauers und wurde vorübergehend aus Mainz verbannt. In den Rheingau geflohen, verfaßte er das "Defensorium oboedientiae apostolicae". Nach der Rückkehr ins Predigeramt setzte er sich aktiv für die Errichtung von Fraterherren-Niederlassungen ein. Am 7. Dezember 1463 bestätigte Erzbischof Adolff von Nassau die Gründung des Brüderhauses zu Marienthal im Rheingau, an der Biel bereits beteiligt war. Am 3. Februar 1465 wurde das Brüderhaus zu Königstein im Taunus, am 11. Dezember 1468 das Fraterherrenstift St. Markus zu Butzbach gegründet. Die Eppsteiner Grafen hatten besonderen Anteil an der reichen Ausstattung und Privilegierung dieser Niederlassungen der Brüderbewegung.

Biel übernahm als Rektor, bzw. Propst das Butzbacher Stift und vereinigte 1471 die Brüderhäuser Marienthal, Königstein und Butzbach zu einem Generalkapitel unter seiner Leitung. Am 18. Juni 1477 erfolgte von hier aus die Gründung des Bruderhauses in Wolf an der Mosel. Nur einen Monat später zog Gabriel Biel auf Einladung des Grafen Eberhard im Barte von Württemberg, zusammen mit Benedikt von Helmstedt aus, das Bruderhaus St. Amandus in Urach zu gründen. Nach Mainz und Butzbach begann damit die dritte Karriere Gabriel Biels, die ihn schon wenig später an die Spitze der neugegründeten Universität Tübingen führen sollte. - Vgl. dazu: W.M.Landeen, Gabriel Biel and the Brethren of the Common Life in Germany, 1951, S. 23-36, und: The Beginnings of the Devotio moderna in Germany (in: Research Studies of the State College of Washington 19, 1951), S. 161-202, 221-253 u. andere Schriften; ferner W.Dettloff, [Artikel] Gabriel Biel, in: Theol. Realenzyklopädie VI (1980), S. 488-491; ferner die Arbeiten über die Oberdeutschen Brüderhäuser in: Monasticon Fratrum Vitae Communis, Teil II, 1979, passim.

- 45) Vgl. Hs 792, 259r: "*Sequitur principium in primum librum Sententiarum / In nomine Superbenedicte trinitatis ... Amen** In perquirendis utiliter doctrinis nichil reor. patres optimi. ordini regula anteferri. Dicente Archiphilosopho Aristotele in: *de memoria et reminiscencia**: *Ordinata discuntur de facili. inordinata difficulter. Et nedum tradita scienciarum dogmata verum omnia plurificat decens ordo ...* (260r): **Thema** Missus est angelus Gabriel a deo [Luc.1,26]. *Venerantissimi patres ac domini dignitatum quomodolibet titulis obstipati.*

Sacramenta et vere divinam sapienciam theologiam saluti viatorum fore per necessariam (260v) sine qua nulli est phas [= fas] ad beatitudinis arcem aspirare ... - ... (263v) filium tuum vna tecum semper adorem. Spiritum sanctum tuum qui ex te per genitum tuum est promerear sine fine ... *Amen et tantum de primo* - Efflagitavit nunc ordinis ratio. patres celeberrimi. pro sciendi principalis expeditione ventilanda cum dominis baccalaureis nuper in materiam offerentibus questionem in medium intonare ... - ... Vtrum verbum eternum cuius beatificat clara visio sit personalis uel essentialis dicio. -

(264r): *In no<mine> domini Amen. Sequitur principium in 2^{um} librum sententiarum* Fide iam trinitatis altissime solidata cuius misteria abdita quantum humane phas [= fas] est perspicacitati per librum canonice utque scripture ... (264v): *Thema* Missus est angelus Gabriel ... [Luc.1,26]. Verba sunt in prioribus meis principiis themaliter repetita. Nunc quoque assumpta in capite dicendorum. Celeberrimi patres et domini. Deigenam theoloycamque sapienciam mundialis exilij accolis non modo iocunda <!> sed et summe necessariam ... - ... (267r): Artifex enim omni me sapienciam <!> erudiuit. quam nobis itidem influere dignetur dominus in seculorem secula benedictus *Amen / Et tantum de primo* -

Restat nunc quantum ad 2^m actus presentis principiale. Ex generali titulo in principio primi libri moto 2^m titulum specialius materie 2ⁱ libri concernetem elicere ac eundem disputantium more cum venerabilibus dominis baccalaureis materiam nuper mihi offerentibus ventilare ... - ... Vtrum omnes spiritus angelici per uerbum eternum sint cum corporali natura creati sint sibi specimina specie condistincti. - (267v): *In no<mine> domini Amen. Datur principium in 3. Sententiarum* Transcurrentibus nobis in secundo Sententiarum li <bro> creaturarum vniuersitatem quam in eiusdem principio librum quendam dei exaratum digito descripsimus ... *Thema* Missus est angelus Gabriel ... [Luc.1,26]. Nostis patres et domini sinceri reuerendi percolendi. Cunctipotentem summumque artificem altissimo rationis consilio non extrinseca sed propria bonitate permotum ... - ... (269r) et non mencior doctor gencium in fide et veritate. Quam nos intelligere opereque profiteri concedat qui via veritas est et vita *Amen* - Superest quantum ad 3^m actus presentis principiale p<atres> celeberr-

rimi ex titulo generali queri primi libri principio ... Disputantium more cum venerabilibus dominis et magistris meis sacre theologie baccalureis formatis materiam nuper in offerentibus ventilandum. Istum videlicet: Vtrum virtutes theologicæ a Christo secundum honorem adorandum diuinate. sint a invicem substantialiter separate. (269v): *In nomine domini Amen. Sequitur principium in 4^m librum Sentenciarum* Tendente michi cursu saluberrimo ad suscepti laboris finale complementum. Principium vnde sermonis applauserat exordium per rimulam utrumque conspicio refulgere ... *Thema* Missus est angelus Gabriel a deo [Luc.1,26]. Reuerendi p[atres] et domini. varijs laudum titulis cumulati. sponsonem meam in primi libri principio pollicitam. cupienti nunc absoluerest restat nostre theosophye a deo velud angeli Gabrielis immense maiestatis nuncijs ... enarrare. De qua beatus Iacobus ... - ... (271r): A quo magister exorsus in ipso claudere flectit orbem ut iuxta sapientem doctrinam deus qui sermonis fuit principium ipse consumacio sit uerborum. Ad quem nos venire feliciter concedat idem noster dominus in secula benedictus *Amen. Et tantum de primo*. -

Superest patres colendissimi titulati cum venerabilibus dominis meis sacre theologie baccalureis formatis materiam mihi nuper offerentibus ventilande in medium resonare Qui talis est. Vtrum post diem iudicij cessante motu celi: beatificam principalius fruituram quam cognicio intuitiua uerbi."

- 46) Vgl. Kleineidam I 257 f.
- 47) Vgl. F. van Steenberghen, Die Philosophie im XIII. Jahrhundert, dt. Ausg. München u.a. 1977, S. 67 f. - W. Totok, Handbuch d. Geschichte d. Philosophie, II: Mittelalter, Frankfurt/M. 1973, S. 200.
- 48) "Philobiblon sive liber de amore et cultu librorum", s. dazu oben, Anm. 32; bei Lehmann, a.a.O., S. 186, 188, 190, 193, Berichte über den Büchernachlaß Beckers.
- 49) Burkard, a.a.O., S. 172, andeutungsweise. Zwar bleibt die Autorität Ockhams grundsätzlich gewahrt, aber Biel findet allmählich eine kritischere Distanz zu den Texten Wilhelms von Ockham.
- 50) Einige Hinweise können wir aus Handschriften der zweiten Erfurter Studienperiode Biels gewinnen. Der von Biel geschriebene Codex Hs 1266 enthält Texte des in Erfurt lehrenden Karthäusermönchs Jacobus

de Jüterbog dictus de Paradiso. Biel datiert 107rb: "Explicit tractatus de malis huius seculi per omnes etates Editus per venerabilem patrem Jacobum Carthusiensem sacre theologie magistrum eximium Anno domini Millesimoquadringsimoquadragesimoseptimo [1447] Scriptus uero Anno LII [1452]", sowie 390rb: "Tractatus de cogitacionibus et earum qualitate", mit am Seitenrand in lilaroter Tinte angefügter Schreibdatierung: "Anno 1452 quarta post Mauricij" [= 26. September 1452]. Weitere Texte dieses Bandes sind nicht datiert, können aber erst nach 1455 abgeschrieben worden sein, da sie zuvor nicht publiziert waren. -

Der von Biel in Erfurt geschriebene Codex Hs 701 enthält den Sentenzen-Kommentar des Wiener Magisters Augustinus Ayrmschmalz de Weilheim. Biel fügt Zusätze bei, unter anderem Textstücke des Kölner Professors Johannes Tinctor de Tornaco (vgl. Keussen I, 49*, 63*, 595), der kurz nach Biels Weggang aus Köln, im Dezember 1455, das 268. Rektorat der Universität übernahm, und den er in Köln selbst gehört haben dürfte. -

Die bereits erwähnte Hs 764 ist zumeist von Biel in mehreren deutlich unterscheidbaren Schönschriftansätzen geschrieben; daneben ist Nicolaus Schadecker de Grüningen beteiligt, der in späteren Jahren als Butzbacher Fraterherr viele Codices des Butzbacher Bestandes füllte. Er studierte seit dem Wintersemester 1444 in Erfurt (vgl. Weissenborn I 203, a:5). Schadecker dürfte Biel auf einer Studienreise nach Kloster Eberbach begleitet haben, der Codex trägt nämlich im Vorderdeckel den bekannten Besitzvermerk: "Li<ber> Beate Marie <virgin>is in <E>rba<ch>", er ist von Biel 241va datiert: "Finis anno domini M^oCCCC^oL^o sexto In vigilia natiuitatis Marie. Laus deo summeque matri. Amen" (am Schluß von Johannes Gersons "Collectorium super Magnificat"). Ob Petrus Heylant de Erbach an dieser Studienreise ebenfalls teilnahm, wissen wir nicht. Auch er war später Butzbacher Fraterherr und führte beispielsweise das Kopialbuch des St. Markusstifts (heute in der LuHB Darmstadt verwahrt, nur ein Fragment von 19 Bl als HsNF 224 in der UB Gießen). Petrus Heylant wurde Michaelis 1441 und Michaelis 1444 in Erfurt immatrikuliert (vgl. Weissenborn I 186, b:28 und 203, b:13). Sehr viele Butzbacher Handschriften sind von ihm geschrieben; in dem Sammelband Hs 663

vermerkt er: "Iste liber est Petri Heylant de Erbach prmissarij in Halgarten [bei Kloster Eberbach im Rheingau] quem conscripsit idem sub anno domini M^oCCCC^o quinquagesimo octo". - Die Codices Hss 789 u. 794 sind von Nicolaus Schadecker in Erfurt geschrieben und mehrfach in der aus Katalog I bereits sattsam bekannten bizarren Weise auf 1456 und 1457 datiert. Biel hat an diesen Bänden Anteil.

- 51) Vgl. Ernst, a.a.O., S. 13 f.
- 52) Vgl. Elze, a.a.O., S. 76 ff. - Die Datierungsansätze Elzes werden durch die Untersuchungen, die den noch ungedruckten Katalogisaten für Katalog II zugrunde liegen, vollauf bestätigt.
- 53) Vgl. Hs 792, 286v: ("Questio de generatione habituum et virtutum et eorum intensione cum remedatoria arenga arcium liberalium") - "In nomine sancte et indiuidue trinitatis ... / Quamuis artificij enormitas. patres optimi. impericiam accusat artificis et in adulterino opere vestigium manus relinquit opificis ... Sed ne illate <h>actenus predecessorum meorum consuetudini cedens Huic inclite Maguntinensi basilice eiusque scholarum discipline cui uti prouisor prochedolor immeritus generose prefectus iniuriam silencio perferram cadredam <I> assumpsi ... *Actus diuisio* ... *Inuocacio diuini auxiliij* ... (287r): *Sequitur arenga liberalium arcium recommendatiua* Puristorum meorum huiusad scole regiminis sarcinam racionabiliter vocatorum. Illustres eya viri patresque domini et sagwine <I> sciencia moribus statuque clarissimi: exactarum et aptissimarum omnis sufficiencie scolasticeque ydoneitatis ex vetusto huius publice decursu particularissimas eorundem haut dubium aptissimasque gimnasij et responsionum censuras vetulo ex more audistis ... *Thema* / Habundat ministerium iusticie in gloria [2.Cor.3,9]. Proloquitur ... hec ipsa originaliter apostolus coallati palam introitus mei verba ... (290v): *Articulus primus* Quantum ergo ad primum quia tam in supposito quam in quesito sit mencior de habitu. *Noto primo* *Quamuis ille terminus habitus multipliciter est cognotus ... (299r): *Nota post octauum Responsium probat corrolarium* Et quia sapientis est ordinare ... onus et laborem assumere non pigeat quum me primum arguentesque vices vestras cum" [Text bricht ab, die Schlußzeile ist weggeschnitten]. - (299v): [Add.]: [Gratiarum actio]. "Susceptorum nunq memor beneficiorum principaliter ac perantea utcumque receptorum ... De hinc

ex altis et clarissimis dominis prelati ac canonicis huius inclite metropolis mei et actus presentis promotoribus graciousissimis nec minus domicello proponenti humiliata prorsus et supplicia graciaram referro vota. Idque nec aliud toto corde affero et replico excellentissimis superiorum facultatum gradibus insignitis nec minus arcium magistris dominis argentibus ceterisque quantumlibet dignitatis titulo obstipantibus ... per vestras dominaciones inpensis vere infinibilibus et quidem celestibus vna vos exopto frui gaudijs. Prestetque idem oro altissimus cuius vis gracia et karitas cum omnibus nobis Amen."

54) (Nachtrag zu Anm. 1, S. 21 unten):

Adalbert Erler, Gabriel Biel und die Mainzer Stiftsfehde (in: Nassauische Annalen 71, 1960, S. 222-224), publizierte Biels Brief vom 18. September 1462 nach einer Kopie in Cod. Vat. Pal. Lat. 192, 204 ff. und macht aufmerksam auf einen weiteren Biel-Text jenes Sammel-Bandes: "Magistri Gabrielis Byel de Spira Tractatus de quibusdam articulis fide credendis", mit dem Incipit: "Olim surrecturos ...". Näheres ist uns nicht bekannt geworden.

Nach Abschluß der hier vorgelegten Arbeit kam uns der Artikel "Gabriel Biel" (in: Gestalten der Kirchengeschichte, ed. M.Greschat, Bd. 4, Stuttgart u.a. 1983, Mittelalter II, S. 308-319) von Ulrich Bubenheimer zu Gesicht, der unsere Ausführungen in einigen Punkten zu ergänzen vermag. Leider versieht Bubenheimer seine Darlegungen nur mit einer überaus dürftigen Bibliographie; wir vermissen z.B. Quellenangaben zu von ihm verwerteten Forschungsergebnissen und Berichten (u.A. von Landeen, Elze, Bayerer). Abgesehen von einigen Biel-Zitaten, belegt der Verfasser seine Mitteilungen nicht; so behauptet er z.B. (im Zusammenhange mit seiner Geburtsjahr-Vermutung und der bekannten Immatrikulations-Notiz vom 13. Juli 1432, wonach Biel, "versehen mit der Pfründe eines Frühmessers an der ... Peterskirche zu Speyer" das Studium in Heidelberg aufnahm), ohne irgendeinen Nachweis: "Speyer nennt Biel selbst als seinen Heimatort. Da er aber die Priesterweihe nicht in der Speyrer, sondern in der Mainzer Diözese erhalten hatte, muß er sich schon vor 1432 zeitweilig in der Diözese Mainz aufgehalten haben" (S. 308). Über die Prämisse des besagten Schlusses,

nämlich Zeit, Ort und Umstände der Priesterweihe Biels, ist jedoch bis heute überhaupt noch nichts bekannt geworden.

Trotz derartiger Mängel möchten wir den Artikel Bubenheimers der Aufmerksamkeit einer am Studium der Geisteswelt der Vor-Reformation interessierten breiteren Öffentlichkeit wärmstens empfehlen. Denn der Verfasser versteht es meisterhaft, die Mentalität der von Biel in Südwestdeutschland entscheidend mitgeprägten Brüderbewegung der "devotio moderna" als durchdachten "Versuch" zu schildern, auf einem goldenen Mittelweg zwischen Welt- und Klosterleben, ohne Ablegung eines Mönchsgelübdes, "die christliche Lebensgemeinschaft der apostolischen Zeit, wie die Brüder sie in der Apostelgeschichte zu finden meinten, wieder zu beleben" (S. 311). Er verdeutlicht Biels Tendenz, die Praxis der "devotio moderna" mit der Theorie der "via moderna" zu verbinden, charakterisiert sein umfangreiches Predigtwerk (einschließlich der deutschen Laienpredigt), erörtert die Beziehungen Biels zu Eggeling Becker, Johannes Rucherat von Wesel, Geiler von Kaisersberg und anderen Zeitgenossen. Biels Rechtfertigungsschrift für die Brüderbewegung, seine umfangreiche Studie über Wert und Bedeutung der Messe, und besonders sein philosophisch-theologisches Hauptwerk, das "Collectorium", werden vorgestellt: "Dieser Sentenzenkommentar, Standardwerk des spätmittelalterlichen Ockhamismus, war die letzte monumentale Zusammenfassung des scholastischen Wissens, die auf deutschem Boden am Vorabend der Reformation erschienen ist"; hier habe Biel "Ockhams System verkirchlicht. Ihm halfen dabei - und da zeigt sich, was der Heidelberger und Erfurter Nominalist in Köln erben konnte - Thomas und Duns Scotus" (S. 315). Diese Beurteilung Biels, die Bubenheimer (ohne es auch nur anzudeuten) als geraffte Darstellung der herrschenden Meinung vorlegt, wird man aufgrund der von uns ermittelten Fakten insofern ergänzen müssen, als nunmehr nachgewiesen werden kann, daß Biel umfangreiche Studien zur Literatur beider Wege auch außerhalb der Universitäten betrieben hat, z.B. während der Mainzer (und vielleicht auch Eberbacher) Zeit der Vorbereitung auf die Fortsetzung seines Studiums in Erfurt.

Es wären noch andere Themenkomplexe zu benennen, die Bubenheimer anspricht, z.B. Biels starre Betonung einer unbedingten Gehorsamspflicht gegenüber der Autorität des Papstes, seine Verehrung für Johannes Gerson, oder auch seine schul- und volkspädagogischen Tendenzen; hier deutet Bubenheimer kritisch auf das erschreckend freudlose Jugendprogramm

Biels, und auf seine hartnäckige Bemühung, "den asketischen Puritanismus ins Leben des Normalbürgers hineinzutragen" (S. 313). Derartige Überlegungen bewegen sich indessen bereits außerhalb des Problemhorizontes unserer Arbeit, die den Studienzeiten Biels gewidmet ist.

Benutzte Butzbacher
Handschriften

Hs 53: 6, 26 ff., 28	Hs 764: 32, 41
Hs 54: 6 f., 21, 26	Hs 765: 31
Hs 84: 7, 22, 26	Hs 768: 30
Hs 617: 3 ff., 5, 11, 23 ff.	Hs 772: 20, 30
Hs 618: 7, 29 ff., 32	Hs 773: 11, 35 f.
Hs 663: 41	Hs 789: 42
Hs 673: 23	Hs 792: 5 f., 9, 12 ff., 15 ff., 25, 31, 34, 37 ff., 40 ff.
Hs 697: 31 ff.	Hs 794: 42
Hs 699: 31	Hs 820: 20
Hs 700: 31	Hs 821: 20
Hs 701: 41	Hs 822: 20
Hs 709: 33	Hs 825: 20
Hs 710: 33	Hs 826: 20 f.
Hs 711: 33	Hs 827: 20
Hs 712: 33	Hs 834: 20, 23, 37
Hs 713: 8 f., 33	Hs 838: 20
Hs 715: 33	Hs 839: 7, 20, 30 f.
Hs 730: 32	Hs 1250: 6 f., 27 ff.
Hs 732: 11, 35 ff.	Hs 1266: 40
Hs 733: 11, 35 f.	HsNF 224: 41
Hs 734: 25	HsNF 441: 30
Hs 756: 21, 25, 29	
Hs 762: 32	

I n i t i e n v e r z e i c h n i s

- Ad te ergo O sapientia 16
- Aristoteles in praedicamentorum libro prius quam de praedicamentis tractat
28
- Cunctipotentem summumque artificem 39
- Datur principium in tertium sententiarum. Transcurrentibus nobis 14, 39
- Dialectica est ars artium scientia scientiarum 27
- Fide iam trinitatis 14, 39
- In istò tractatu auctor specialiter determinat de argumento syllogistico 27
- In nomine patris ... Incipit principium in bibliam 12, 37
- In nomine patris ... Venerabiles patres magistri sublimes ceterique domini
mei ... Quia ex ordinatione 24
- Incipit principium in bibliam. Interiores mentis exacuens intuitus 12, 37
- Iste est tractatus primus Petri Hispani in quo agit de propositione 27
- Iste est tractatus quartus Petri Hispani in quo determinantis. In prioribus
27
- Missus est angelus Gabriel a deo (Lc.1,26). In perquirendis utiliter doctri-
nis 14, 38
- Missus est angelus Gabriel a deo (Lc.1,26). Incipit principium in bibliam.
Interiores mentis 12, 37
- Missus est angelus Gabriel a deo (Lc.1,26). Nostis patres et domini sinceri
reverendi percolendi 39
- Missus est angelus Gabriel a deo (Lc.1,26). Reverendi patres et domini
variis laudum titulis cumulati 14, 40
- Missus est angelus Gabriel a deo (Lc.1,26). Venerantissimi patres ac domi-
ni dignitatum quomodolibet titulis 38
- Missus est angelus Gabriel a deo (Lc.1,26). Verba sunt in prioribus meis
principiis themaliter repetita 14, 39
- Notitia parvorum logicalium dicitur quae tractat de quibusdam + termino-
rum proprietatibus 28
- Olim surrecturos 43
- Propositio est oratio affirmativa 27
- Quaestio habet duas difficultates 28
- Quaestio mihi assignata per dominum quotlibetarium ... Utrum de rebus
singulis 4, 23

- Quaestio mihi per reverendum magistrum meum magistrum Johannem de
Ysennach ... assignata est haec: Utrum etc. 34
- Quam quidem quasi rationibus pro et contra adductis dubitabilem probavit
34
- Quamvis artificii enormitas patres optimi imperitiam accusat artificis 42
- Quia circa principia librorum quaeri solet cui parti philosophiae 27
- Quia ex ordinatione matris meae facultatis artium 24
- Sequitur principium in primum librum sententiarum. In perquirendis 14, 38
- Sequitur principium in quartum librum sententiarum. Tendente mihi 14,
40
- Sequitur principium in secundum librum sententiarum. Fide iam 14, 39
- Supponitur quod universalialia et praedicabilia de quibus Porphyrius sunt signa
27
- Susceptorum nunc memor beneficiorum ... e hinc ex altis et clarissimis do-
minis praelatis ac canonicis huius inclite metropolis 42 f.
- Susceptorum nunc memor beneficiorum ... Quod utique in rudi regratiatori
tanto est difficilius quanto receptor sum avidior 13
- Tractaturus aliqua de fide priusquam ad eius quidditatem 21
- Transcurrentibus nobis in secundo sententiarum 14, 39
- Terra protulit herbam virentem (Gen.1,1). Spectabiles patres et domini mei
praestantissimi et si verba proposita exteriorem 5, 25
- Utrum de rebus singulis possibilis notitia 4, 23
- Utrum et cetera. Quam quidem quasi 34
- Utrum in qualitatibus intensionem et remissionem recipientibus per contra-
riorum commixtionem 34
- Utrum substantia sit generalissima 28

Daten zu Gabriel Biel
(ca. 1408 - 7.12.1495)

ca. 1408: 2	1451, Ostern: 7 ff.
1432, 13. Jul.: 2	1451: 8 f., 33, 35
1435, 21. Jul.: 2	1452, 26. Sept.: 41
1435/36: 23	1452: 33
1438, 21. Mz.: 2, 4	1453, 25. Mai: 12
1438: 34	1453, 4. Okt.: 36
1441, 13. Mz.: 3	1453, 19. Nov.: 36
1441, 8. Okt.: 5	1453, vor Weihnachten: 14
1441: 5, 23	1453: 11, 30, 32
1441/42, W/S.: 5, 7	1454, 22. Jan.: 36
nach 1441/42: 8	1454, Ende Juni: 14
1442: 8, 30, 33	1454: 11
1442/43: 8	1455, Spätherbst: 17
1444: 7 f., 30	1455: 9, 33, 41
1445: 8 f.	nach 1455: 41
1448: 7, 30	1456, 7. Sept.: 41
1449, 24. Sept.: 29, 31	1456: 32, 42
1449: 8, 22, 29 ff.	1457, Nov.: 17
1450, 5. Jan.: 31	1457, 25. Dezbr.: 37
1450: 8	1457: 42
vor 1451: 8	1460: 23

1462, 18. Sept.: 43	1482: 6, 28
1462, 22. Okt.: 2	1484, 11. Jan.: 25
1462: 19, 21	1484, 22. Nov.: 7
1463, 7. Dezbr.: 38	1485, 18. Okt.: 25
1465, 3. Febr.: 38	1485: 6 f.
1465, 29. Nov.: 37	1486, 1. Mai: 26
1468, 11. Dezbr.: 38	1486, 21. Okt.: 25 f.
ca. 1468: 19	1486: 29 f.
1470: 23	1487: 7
1471: 38	1488, 25. Mz.: 25 f.
1477, 18. Juni: 38	1489, 1. Mai: 26, 10
1477, Juli: 38	1489, 13. Aug.: 25 f.
1477: 6	1489, 18. Okt.: 25
1481: 10	1492, 28. Dezbr.: 26

Die in diesem Register zusammengestellten Daten sind im Text des hier vorgelegten Berichts genannt. Weitere Einzel-Daten zur Vita Gabrielis Biel sind in den hier nicht näher untersuchten Sammel-Bänden aus der Mainzer Domprediger-Zeit Biels enthalten.

Allgemein-Register

- Adolf v. Nassau 37
Alanus ab Insulis 15
St. Amandus zu Urach 6, 29, 38
Ambrosius Mediolanensis 15
Arbor Porphyriana 27
Aristoteles Latinus / Aristotelismus
5 ff., 7 ff., 11, 15, 24 f.,
27 ff., 38 ff.
Augustinus Ayrmschmalz de Weil-
heim 41
Augustinus Hipponensis / Augusti-
nismus 17, 15 f.
Basel 36
Bayerer, W.G. 20, 22, 25 ff., 29,
31, 34 f., 37, 42
Beda Venerabilis 15
Benedictus de Helmstedt 38
Bernhardus Claraevallensis 15
Bettenhausen bei Müntzenberg in
der Wetterau 33
Boethius 15 f.
Bologna 35
Burkard, F.J. 16, 21 f., 37, 40
Butzbach 3, 6, 14, 30, 33, 38, 41
Cassiodorus 15
Coimbra 1
Conradus Boemlin 28
Conradus de Gummeringen 2, 4
Cyrillus Alexandrinus 15
Damerau, R. 29
Dettloff, W. 38
Devotio moderna 1 ff.
Dialektik 7, 16, 27
Dieter v. Isenburg 37 f.
Pseudo-Dionysius Areopagita 15 f.
Eberbach im Rheingau, OCist-Abtei
29, 31 ff., 41 f.
Eberhard im Barte, Graf von Württem-
berg 8 f., 26, 38
Eberhardus de Eppenstein 13 f.
Eggelinus Becker de Bruynswijck
9 ff., 12
(Eggelinus) 16 ff., 19, 35 f., 42
- Gratiarum actio Eggelini
17 f., 42 f.
- Quaestio de generatione habi-
tuum et virtutum 17 f., 42 f.
Ehrentitel, scholastische 16
Elze, M. 6, 21 ff., 25, 29 f., 42
Eppstein, Grafen von 13 f., 38
Erfurt 2, 6, 8 ff., 12, 15, 17, 32 ff.,
35 ff., 40 ff.
Erler, A. 43
Ernst, W. 8 f., 22, 26, 29 ff., 33 ff.,
42
Falk, F. 32
Fischer, H. 31
Franziskanismus 11

Gabriel Biel: Abbreviata Ockham I. Sententiarum 25

- Abbreviatio primi scripti Sententiarum Guilelmi de Ockham 29 f.
- Ain büchlin inhaltend die Stiftung des Stiffts Sannt Peters zum Ainsidel im Schainbuch 21
- Ars grammatica 21
- Baccalaureus formatus in theologia 9, 15, 34, 40
- Baccalaureus in artibus 2
- Biblicus 12, 14, 37
- Brüderbewegung 1, 6, 16
- Canonis missae expositio dispositio et conspectus materiae 19
- Collatio de nativitate BMV 5
- Collectorium circa quattuor libros Sententiarum 6, 11 f., 16, 19, 25 ff., 29 f., 36 u. passim
- Commentum in tractatum de anima Petri de Alliaco 21
- Commentum in tractatum primum abbreviatum summularum logicarum Petri Hispani 27
- Commentum in tractatum quartum abbreviatum summularum logicarum Petri Hispani 27
- Defensorium oboedientiae apostolicae 2, 19, 38
- Disputatio de quodlibet 4, 23 f.
- Eberbach im Rheingau, OCist-Abtei 29, 31 ff., 41 f.
- Epithoma expositionis sacri canonis missae 19
- Exequienpredigten 21
- Expositio brevis et interlinearis sacri canonis missae 19
- Expositio sacri canonis missae 2, 10, 19
- Gratiarum actio Gabrielis 12 ff., 37
- Herkunft 2
- Introductorium ad praedicabilia Porphyrii 27
- Inventarium primi libri sententiarum 36
- Invocatio 16
- Lehtëtigkeit in Heidelberg 3 ff., 6 ff., 23 ff., 29 ff., 32
- Lehtëtigkeit in Tübingen 1, 6 f., 10, 25 ff., 28 ff.
- Licentiatus in artibus 2, 4
- Licenciatus in theologia 7, 12, 17, 28 ff.
- Logica magistri Gabrielis 7

- Magister in artibus 2 f., 5 ff., 9, 34
- Mainzer Bischofsfehde 2, 14, 19, 21, 37 f., 43
- Mainzer Dompredigerzeit 2 f., 7, 10 f., 12, 14, 16 f., 20 f., 32 ff., 37 f., 42
- Passionis dominica Sermo historialis 21
- Principia Coloniensia in bibliam et IV libros Sententiarum 12 ff., 15 f., 37 ff., 40
- Principium veteris artis Aristotelis 4 ff., 24 f.
- Professor (Ordinarius) in theologia 7, 25 ff., 28 f.
- Quaestio ad logicam 27
- Quaestio brevis: Utrum substantia sit generalissima 28
- Quaestio de fuga pestis 21
- Quaestio de generatione habituum et virtutum et eorum intensione cum remedatoria arena artium liberalium 17 f., 42 f.
- Quaestio de intensione et remissione qualitatum 9 f.
- Quaestiones in Isagogen Porphyrii 27
- Quaestiones in libros parvorum logicalium Marsilii de Inghen 28
- Quaestiones in librum praedicamentorum Aristotelis 28
- Regula puerorum 21
- Rektorat der Universität Tübingen 6 f., 25 ff., 28 f., 38
- Sendschreiben an einen Freund in Mainz 21, 43
- Sententiarus 12, 38 ff.
- Sermo: Dominica proxima festum omnium sanctorum / et festum dedicationis 1448 7
- Sermo de nativitate BMV factus ad universitatem Heidelbergensem 5
- Sermones Gabrielis (de festivitibus Christi / de festivitibus BMV / de sanctis / de tempore) 5, 7, 17, 19 ff., 23, 25, 30 f.
- Studienzeit in Erfurt 6 ff., 9 ff., 17, 32 ff., 35 ff., 40 ff.
- Studienzeit in Heidelberg 2 ff., 5 ff., 8, 23 ff., 31
- Studienzeit in Köln 6, 9, 11 ff., 14 ff., 17, 32, 35 ff., 38 ff., 41
- Summarium primi libri sententiarum Petri Lombardi 25, 29 f.
- Theoreme 1, 5 ff., 9, 11 ff., 15 ff., 27 ff., 34 f., 38 ff., 42
- Tractatus de communi vita clericorum 19
- Tractatus de fide 21
- Tractatus de potestate et utilitate monetarum 21
- Tractatus de quibusdam articulis fide credendis 43

- Pseudo-Gabriel Biel 29
Gerhardus ter Steghen de Monte
13 f.
Giessen, Pancratiuskirche 30
Gisbertus de ts'Gravenzandis 12
Grammatik 15, 21
Grane, L. 22
Gregorius Magnus 15 f.
Gudenus, V. de 32
Guilelmus de Ockham 11 f.,
28 ff., 35 ff.
Guilelmus Eysengrein 7 f., 30
Hallgarten bei Kloster Eberbach
im Rheingau 42
Handschriftenbearbeitung, passim
Handschriften-Kataloge, beigez.:
Darmstadt LuHB Cod.2536:
30
Erlangen UB Cod. 512: 31
Mainz StB Cod. Ms. II 218:
21
Rom VB Cod.Vat.Lat. 192:
43
Tübingen UB Cod.Mc.194: 25
Heidelberg 2 f., 4 f., 6 ff., 15,
23 ff., 29 ff., 32
Heynricus Czuelen de Treysa ap.
Aldendorff (Allendorf a. d.
Lumda) 30
Henricus Johannes de Gouda 31
Henricus de Runen 8
Hermannus Rosenberg 21
Hildebrandus Guntheri de Northeim
8 f.
Hugo de Sancto Victore 15
Jacobus de Altavilla 32
Jacobus de Jüterbog dictus de
Paradiso 40 f.
Johannes de Alen tit. episcopus
Cirenensis 13 f.
Johannes Bihel 23
Johannes de Bruxella 3
Johannes Buridanus 29
Johannes Butz 34
Johannes Chrysostomus 15
Johannes Cochius de Giessen 30
Johannes Duns Scotus 31
Johannes Gerson 32, 41
Johannes Hering de Wetzvlaria 30
Johannes Hulshout de Machilinia
13 f.
Johannes Martini de Eisenach 9
Johannes de Mechelinea 2
Johannes Milbach 36
Johannes Oppeler de Butzbach 2
Johannes Osswini de Bettenhusen
sive de Minczeberg 33
Johannes Risen 2
Johannes Rucherat de Wesalia 17
Johannes Tinctor de Tornaco 41
Johannes Versor 29
Keussen, H. 37, 41
Kleineidam, E. 8, 22, 33, 34 f.,
37, 40
Köln 2, 6, 9, 12 ff., 15 ff., 32,
35 ff.; 38 ff., 41
Köln Professorenliste 12, 15, 30
Königstein im Taunus 38
Landeem, W.M. 19, 22, 38
Lehmann, P. 36, 40
Logik 5 ff., 8 ff., 15₃ f., 27 ff.,
42

Lourdaux, W.	27	Petrus Gerticz de Dresden	3
Ludovicus Comes de Wertheim	13 f.	Petrus Heylant de Erbach	41 f.
Luther, Martinus	1, 22	Petrus Hispanus (Johannes PP. XXI)	28
Marienthal im Rheingau	38	Petrus Lombardus	14 ff., 31
Marsilius de Inghen	5 f., 28 ff.	Philo de Alexandria dictus Philo	Judaeus 15
Martinus Bracarensis	7 f.	Philobiblon	16, 40
Mainz	7 f., 10 f., 16 f., 20 f., 30, 32, 34, 37 f., 43	Plitt, G.L.	22
Mainzer Synode 1451/52	30	Porphyrius	27
St. Markus zu Butzbach	3, 6, 14, 30, 33, 38, 41	Predigtwesen allgem.	5
Maier, L.	35	Quaestionen	9, 21, 24, 27 f., 36 f., 38 ff., 42
Metaphysik	7, 29 f.	Richardus de Bury	15 f.
Monasticon Fratrum Vitae Commu- nis	26, 38	Ritter, G.	24, 28
Müntzenberg (Wetterau)	33	Roth, R.	21, 28 f.
Mystik, franziskanische	11	Rückert, H.	26
Nicolaus de Cusa	30	Salamanca	1
Nicolaus de Dinkelsbühl	31	Salentinus de Ysenburg (Maior)	13 f.
Nicolaus Schadecker de Grüningen	41 f.	Schöntag, W.	26
Nicolaus de Wissenburg	3	Schüling, H.	19, 21, 23
Nominalismus	1, 4 ff., 7, 11 f., 28 f., 33, 35 f.	Seilfurt (Scilfurt ?)	7, 30
Nominalisten-Statut Paris	36	Pseudo-Seneca	7 f.
Oberman, H.A.	9, 19, 22, 26, 34	Symon de Rauenspurg	3
Ockhamismus	1, 7, 11 f., 16, 28	Sixtus PP. IV	22
Ovidius Naso, Publius	15	Speyer	2, 7 f., 30
Panzer, G.W.	19	Steenberghen, F. van	40
Paris	29, 35 f.	Stegmüller, F.	25 f., 32
Paulus Wilhelmi de Gherisheym	13 f.	Stephanus Langton	15
Petrus Abaelardus	15	Thales	15
Petrus de Alliaco	21	Thomas de Aquino / Thomismus	15 f., 33 f., 35 f.
		Toepke, G.	23 f., 30
		Totok, W.	40
		Tübingen	6 f., 10, 25 ff., 28 f., 38

Ulricus de Urach	3	Wendelinus Steinbach de Butzbach	
Urach	6, 29, 38		6 f., 19 ff., 23, 25 ff., 28
Via antiqua	5, 7, 15, 33, 36	Werbeck, W.	19, 26
Via moderna	1, 5 ff., 11, 15, 36	Werner, K.	22
Voluntarismus	11	Wetzlar	30
Weissenborn, J.C.H.	34 f., 41	Wolf an der Mosel	38

BERICHTE UND ARBEITEN AUS DER
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

Hrsg. von J. Schawe
Ab 1968 fortgef. v. H. Schüling

1. Schawe, Josef: Die Universitätsbibliothek Giessen. Eine kleine Führung. 1962/63. 26 S. m. Abb. (vergriffen)
2. Knipper, Adolf: Bibliographie zur Geschichte der Universität Giessen von 1900 bis 1962. Ergänzt und überarbeitet von Erwin Schmidt. 1963. VII, 77 S.
3. Schüling, Hermann: Bibliographie der im 17. Jahrhundert in Deutschland erschienenen logischen Schriften. 1963. 143 S. (vergriffen)
4. Schüling, Hermann: Bibliographischer Wegweiser zu dem in Deutschland erschienenen Schrifttum des 17. Jahrhunderts. 1964. VI, 176 S. (vergriffen)
5. Schüling, Hermann: Bibliographisches Handbuch zur Geschichte der Psychologie. Das 17. Jahrhundert. 1964. XIV, 292 S. (vergriffen)
6. Schmidt, Erwin: Johann Heinrich May der Jüngere und die Giessener Münzsammlung. 1964. Sonderdruck. S. 93-119, 1 Abb.
7. Kropp, Angelicus, O.P.: Oratio Mariae ad Bartos. Ein koptischer Gebetstext aus den Giessener Papyrus-sammlungen. 1965. 36 S., 4 Taf.
8. Schüling, Hermann: Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek Giessen. 1966. VII, 273 S., 1 Taf.
9. Hecker, Karl: Die Keilschrifttexte der Universitätsbibliothek Giessen. 1966. XIV, 149 S., 50 Taf. Texte, 1 Abb.
10. Schüling, Hermann: Die Postinkunabeln der Universitätsbibliothek Giessen. 1967. XII, 533 S., 1 Taf.
11. Horn, Hans-Günter: Die Dokumentation in der Landbauwissenschaft. 1967. 143 S., 13 Anlagen. (vergriffen)
12. Schüling, Hermann: Die Lutherhandschriften der Universitätsbibliothek Giessen. (Katalog, mit Edition unbekannter Texte). 1968. 40 S., 1 Taf.

13. Schmidt, Erwin: Die Giessener Universitätsmaler Christoph Maximilian Pronner und Friedrich Johann Ludwig Berchermann und der Kunstmaler Johann Nikolaus Reuling. 1968. 31 S.
14. Giessener Zeitschriftenverzeichnis. Katalog der im Universitätsbereich gehaltenen laufenden Zeitschriften. Stand 1.1.1968. VII, 576 S. (vergriffen)
15. Schmidt, Erwin: Universitätsarchiv Giessen. Bestandsverzeichnis. Giessen 1969. XIV, 177 S.
16. Horn, Hans-Günter: Die Bestellfrequenz medizinischer Zeitschriften an der Universitätsbibliothek Giessen. Giessen 1970. XXI, 63 S., 12 Abb.
17. Kössler, Franz: Verzeichnis der Doktorpromotionen an der Universität Giessen von 1801-1884. Giessen 1970. VI, 118 S.
18. Schüling, Hermann: Erhard Weigel (1625-1699). Materialien zur Erforschung seines Wirkens. Giessen 1970. 124 S. u. 4 Abb.
19. Schüling, Hermann: Erhard Weigel. Gesammelte pädagogische Schriften. Giessen 1970. VII, 253 S.
20. Ulrich Hain, Jörg Schilling: Katalog der Sammlung "Trivialliteratur des 19. Jahrhunderts" in der Univ. Bibliothek Giessen. Giessen 1970. 3, 376 S. u. 1 Taf.
21. Schüling, Hermann: Caspar Ebel (1595-1664), ein Philosoph der lutherischen Spätscholastik an den Universitäten Marburg und Giessen. Giessen 1971. 72 S. u. 3 Taf.
22. Kössler, Franz: Katalog der Dissertationen und Habilitationsschriften der Universität Giessen von 1801-1884. Schüling, Hermann: Die Promotions- u. Habilitationsordnungen der Universität Giessen im 19. Jahrhundert. Giessen 1971. VII, 138, 78 S.
23. Schmidt, Erwin: Die Hofpfalzgrafenwürde an der hessendarmstädtischen Universität Marburg/Giessen. Giessen 1973. 101 S. u. 2 Abb. (vergriffen)
24. Hauschild, Brigitte: Eine Lesebuch-Ausstellung in der Universitätsbibliothek Giessen. Giessen 1975. 6 S.
25. Kössler, Franz: Register zu den Matrikeln und Inscriptionsbüchern der Universität Giessen, WS 1807/08 - WS 1850. Giessen 1976. 221 S.

26. Schüling, Hermann: Die Dissertationen und Habilitationsschriften der Universität Giessen im 18. Jahrhundert. Giessen 1976. XX, 317 S.
27. Gundel, Hans Georg: Die Münzsammlung der Universität Giessen. Giessen 1976. VI, 44 S. mit 14 Abb. (vergriffen)
2. ergänzte Aufl. 1984. 46 S., mit 14 Abb. 8^o
28. Eckhardt, Albrecht: Universitätsarchiv Giessen, Urkunden 1341-1727, Regesten. Giessen 1976. 227 S.
29. Schüling, Hermann: Quellen und Schriften zur Geschichte der Universitätsbibliothek Giessen. Giessen 1977. IX, 97 S. S. 99-112
Anhang von Hans Georg Gundel:
Zur ältesten Giessener Bibliotheksordnung.
30. Schüling, Hermann: Johann Weiß (1620-1683), Prof. der Ethik und Politik an der Universität Giessen. Giessen 1977. 78 S. u. 1 Abb.
31. Gundel, H.G.: Die ältesten Statuten der Giessener Medizinischen Fakultät. Leges et Statuta Collegii Medici. Giessen 1979. 32 S.
32. Gundel, H.G.: Rektorenliste der Universität Giessen 1605/07 - 1971. Giessen 1979. IV, 98 S., XII Taf.
33. Kalok, Lothar: Wilhelm Conrad Röntgen in Giessen 1879-1888. Ausstellung in der Universitätsbibliothek Giessen vom 28. Juni - 27. Juli 1979 ... Katalog. Giessen 1979. 34 S.
34. Bader, Bernd: Die klassisch-altertumswissenschaftliche Zeitschriftenliteratur. Eine Zitateanalyse. Giessen 1981. 57 S.
35. Jost Benedum und Markwart Michler: Das Siegel der Medizinischen Fakultät Giessen. Giessen 1982. 47 S. u. Bildanhang.
36. Schüling, Hermann: Gießener Drucke 1650-1700 (außer Dissertationen und Habilitationsschriften). Gießen 1982. IV. 174 S.
37. Festschrift zur offiziellen Übergabe der neuen Universitätsbibliothek am 23. Mai 1984. (1984) 235 S.
38. Gundel, Hans Georg: Die Siegel der Universität Gießen. Historische und sphragistische Untersuchungen. 1983. 186 S., mit XVII Taf. 8

39. Forschungen aus der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Gießen. 1985. 73 S.

Ged

AD